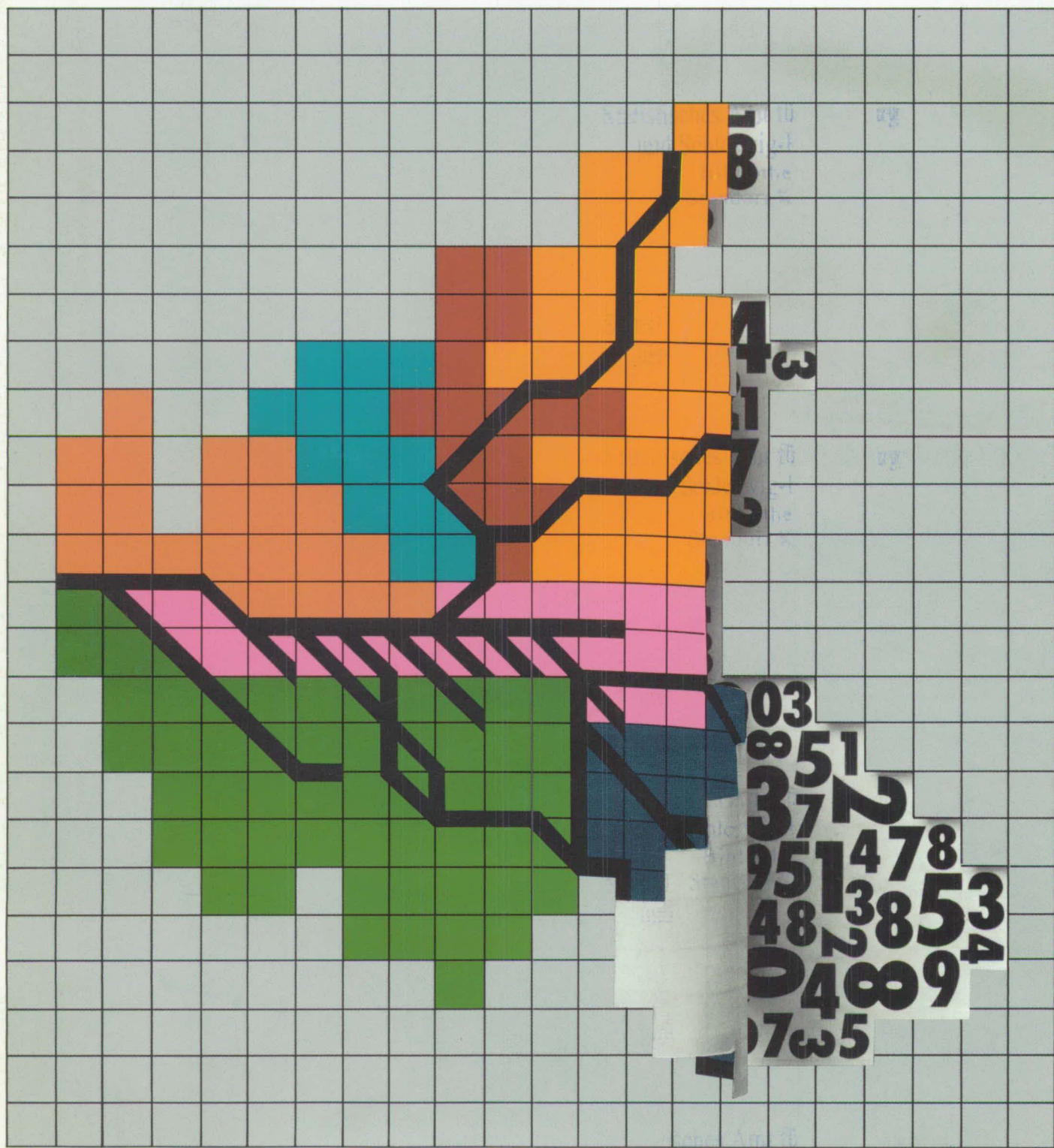


# Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

1997

3



Statistisches Amt für  
Hamburg und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

## ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts) / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist  
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann  
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend  $\hat{=}$  = entspricht  
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-  
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl MD = Monatsdurchschnitt  
p = vorläufige Zahl Vj = Vierteljahr  
s = geschätzte Zahl Hj = Halbjahr  
x = Nachweis nicht sinnvoll

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.  
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

## IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
20453 Hamburg  
Dienstszitz:  
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg  
Telefon: (0 40) 36 81-17 21  
Telefax: (0 40) 36 81-17 00  
T-Online (Btx): \* 36 502 #  
Internet:  
<http://www.hamburg.de/Behoerden/StaLa>  
E-Mail: [Statistik-Hamburg@t-online.de](mailto:Statistik-Hamburg@t-online.de)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:  
Joachim Gehrler, Torsten Jonas, Dmitrij  
Kryworutschko, Heidi von Maltitz

Druck:  
Beisner Druck, 21244 Buchholz

ISSN 0017-6877

Gedruckt auf BIOART RECYCLING

Einzelpreis: DM 7,-  
Jahresabonnement: DM 60,-

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

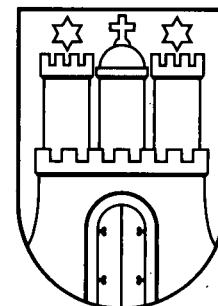
## SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von  
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19  
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42  
Allgemeiner  
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66  
17 68

# Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

51. Jahrgang, März 1997



## Zur Attraktivität des Einzelhandels in den Großstädten Deutschlands

von Erich Walter © 36 81-17 97

Anhand der Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1993 für den Einzelhandel wird dargestellt, wie groß die überörtliche Bedeutung der Ladengeschäfte in den verschiedenen Städten ist. .... 67

## Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe 1994-1995

von Thorsten Erdmann © 36 81-17 57

Im Jahr 1995 hatte Hamburg über 2,1 Milliarden DM für Leistungen an Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger ausgegeben, davon 1,2 Milliarden DM für Unterstützung in besonderen Lebenslagen (etwa bei Pflegebedürftigkeit, Krankheit und Behinderung) und 0,9 Milliarden DM für laufende Leistungen zum Lebensunterhalt. Im Vergleich zu 1994 hatte sich der Sozialhilfeaufwand um 2,5 Prozent vermindert. ... 70

## Schwerbehinderte Kinder in Hamburg

von Thorsten Erdmann © 36 81-17 57

Am Jahresende 1995 waren in Hamburg 2219 Kinder unter 15 Jahren als schwerbehindert anerkannt, häufig wegen geistiger und seelischer Beeinträchtigungen. Der Kurzbeitrag informiert über die Geschlechts- und Alterszusammensetzung der Betroffenen und geht dabei auch auf die Art der Behinderung ein. .... 73

## Milieus, Klassenlagen und Wahlverhalten

Von manchen Wahlforschern wird die Ansicht vertreten, daß die früher wirksamen traditionellen Beharrungskräfte, nach denen bestimmte soziale Gruppen der Wählerschaft zu einem großen Teil bei ihren Wahlentscheidungen stets demselben politischen Lager den Vorzug geben, in der letzten Zeit spürbar an Bedeutung verlieren. Wie eine Analyse der Kommunalwahl des Jahres 1996 in Hannover und entsprechende Untersuchungsergebnisse zur Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg zeigen, besteht indessen nach wie vor ein enger Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur und den Wahlvoiten der Bevölkerung.

## Zum Zusammenhang von Wahlverhalten und sozialen Strukturen ...

... bei der Kommunalwahl 1996 in Hannover ..... 75

von Thomas Hermann © (0511) 762-4094/5

... bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg ..... 78

von Bernd-Uwe Loll © 36 81-14 79

## In diesem Heft

### KURZINFORMATIONEN

56 000 Ehen ohne Trauschein .....	62
Wovon leben die Hamburgerinnen und Hamburger? .....	62
Wohngeld für 33 000 Haushalte .....	62
Mehr Ärzte .....	62
Über 2000 Strafgefangene .....	62
Schülerzahl der beruflichen Schulen wenig verändert .....	63
Studienort Hamburg auch bei ausländischen Studierenden beliebt .....	63
Gäste, Übernachtungen und Bettenausnutzung in den Hamburger Beherbergungsbetrieben 1980 bis 1996 .....	63
Privatwirtschaft größter Kunde des Handwerks .....	63
Umsatzrückgang im Gastgewerbe .....	64
Wohnungsbau weiter auf hohem Niveau .....	64
Bauhauptgewerbe im Abschwung .....	64
75 000 Tonnen Klärschlamm .....	64

### SCHAUBILD DES MONATS

Führerscheinneulinge in Hamburg Ende 1996 nach dem Alter .....	65
---	----

### HAMBURGER WIRTSCHAFTSTRENDS

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte .....	66
Arbeitslose .....	66
Preisindex für die Lebenshaltung .....	66
Reales Bruttoinlandsprodukt .....	66
Ausfuhr des Landes Hamburg .....	66

### BERICHTE

Zur Attraktivität des Einzelhandels in den Großstädten Deutschlands .....	67
Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe 1994 - 1995 .....	70
Schwerbehinderte Kinder in Hamburg .....	73
Milieus, Klassenlagen und Wahlverhalten - Zum Zusammenhang von Wahlverhalten und sozialen Strukturen ... ... bei der Kommunalwahl 1996 in Hannover .....	75
... bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg .....	78

### TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel .....	81
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich .....	88
Hamburg im Städtevergleich .....	90

## 56 000 Ehen ohne Trauschein

Daß Paare zusammenleben, ohne miteinander verheiratet zu sein, ist eine häufige Erscheinung in unserer Zeit. Nach den neuesten verfügbaren Zahlen gibt es in Hamburg 56 000 Paare ohne Trauschein. Im ganzen haben sich damit sieben Prozent aller Hamburgerinnen und Hamburger für eine Paargemeinschaft ohne standesamtliche Heiratsurkunde entschieden. In knapp jeder fünften dieser Partnerschaften leben Kinder. *Sven Wohlfahrt*

## Wovon leben die Hamburgerinnen und Hamburger?

Ihren Lebensunterhalt bestreiten 43 Prozent aller Hamburgerinnen und Hamburger mit den Einkünften aus ihrer Berufstätigkeit. 28 Prozent werden von ihren Angehörigen unterhalten, und 29 Prozent leben hauptsächlich von Rentenbezügen, Arbeitslosenunterstützungen oder Sozialhilfe, mitunter auch von Einnahmen aus eigenem Vermögen.

Männer und Frauen unterscheiden sich bei den „Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts“ beträchtlich: 51 Prozent der Männer, aber nur 36 Prozent der Frauen leben von ihrer Erwerbstätigkeit. Angehörige finanzieren die Lebenshaltung bei 22 Prozent der Männer und 32 Prozent der Frauen. Aus Renten, Unterstützungen oder eigenem Vermögen decken 26 Prozent der Männer und 32 Prozent der Frauen die Kosten ihres Lebensunterhalts. *Kornelia Zander*

## Wohngeld für 33 000 Haushalte

Am Jahresende 1995 erhielten in Hamburg 32 856 Haushalte herkömmliches, sogenanntes „spitz berechnetes“ Wohngeld. Dieses wird einkommensschwachen Haushalten gewährt, die regelmäßig keinen Anspruch auf Sozialhilfe haben; Sozialhilfeempfänger erhalten „pauschalierendes“ Wohngeld ohne eine detaillierte Mieten- und Einkommensermittlung.

Einen Zuschuß zur Miete oder zur Fi-

nanzierung von Wohnungseigentum in Form des „spitz berechneten“ Wohngeldes bezogen im ganzen 3,7 Prozent aller Hamburger Haushaltungen. Gegenüber 1994 verringerte sich die Zahl der Wohngeldbezieher um 893 Haushalte oder 2,6 Prozent. Der rückläufige Trend der letzten Jahre hat sich demnach fortgesetzt: 1992 zählte man in Hamburg noch 38 818 Wohngeldempfängerhaushalte, 1993 waren es 35 477 und 1994 33 749.

Die durchschnittliche Höhe des Wohngeldanspruchs lag Ende 1995 bei 128 DM. Dadurch reduzierten sich die Wohnkosten im Schnitt um 21 Prozent von 612 DM auf 483 DM.

Wohngeld kam hauptsächlich Mietern zugute: 32 440 Personengemeinschaften erhielten einen Mietzuschuß von durchschnittlich 128 DM. Demgegenüber bezogen nur 416 Eigentümerhaushalte Unterstützung in Form eines Lastenzuschusses. Dessen Höhe lag bei 164 DM.

Hinsichtlich der sozialen Stellung dominierten Haushalte von nicht im Erwerbsleben stehenden Personen: Rentner und Pensionäre stellten mit 12 485 Empfängerhaushalten 38 Prozent, Arbeitslose mit 9568 Personengemeinschaften 29 Prozent aller Wohngeldbezieher. 1667mal (fünf Prozent der Gesamtzahl) wurden Haushalte von Studierenden und 2296mal (sieben Prozent) solche von sonstigen Nichterwerbstätigen unterstützt. Dagegen waren unter den Wohngeldempfängern Arbeiter- und Angestelltenhaushalte mit 3796 und 2491 Unterstützungsberechtigten mit zwölf und acht Prozent nur vergleichsweise selten vertreten. Noch geringer fielen die Werte bei Haushaltungen mit Selbständigen und Beamten als Bezugsperson aus. Von diesen nahmen nur 415 beziehungsweise 138 Personengemeinschaften „spitz berechnetes“ Wohngeld in Anspruch.

*Thorsten Erdmann*

## Mehr Ärzte

Die Zahl der in Hamburg arbeitenden Ärztinnen und Ärzte hat sich in den letzten zehn Jahren um 35 Prozent oder 2188 erhöht. Zählte man am Jahresende 1985 erst 6257 berufstätige Ärztinnen und Ärz-

te, waren es 1995 bereits 8445. Während sich die Zahl der Krankenhausärzte um 39 Prozent oder 1150 Personen (von 2973 auf 4123) vergrößerte, wurde im ambulanten Bereich lediglich eine Zunahme von 19 Prozent (490 Personen) gemessen. 1985 waren 2579, zehn Jahre später 3069 Ärztinnen und Ärzte in freier Praxis tätig.

Für die sonstigen ärztlichen Tätigkeiten (etwa bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder der Privatwirtschaft) ergab sich sogar ein Zuwachs von 78 Prozent; hier stieg die Ärztezahlinnen eines Jahrzehnts um 548 von 705 auf 1253. Kamen 1985 auf eine Ärztin/Arzt durchschnittlich 252 Hamburger Einwohnerinnen und Einwohner, so waren es 1995 noch 202.

Die Verbesserung des Versorgungsgrades war sowohl im Krankenhausbereich (1985: 531, 1995: 414 Einwohner je Arzt) als auch im ambulanten Sektor (von 613 auf 557) zu beobachten.

*Thorsten Erdmann*

## Über 2000 Strafgefangene

Am 31. März 1996 saßen in den zwölf Hamburger Strafvollzugsanstalten 2045 rechtskräftig Verurteilte ein, darunter 64 Frauen. Damit setzte sich der kontinuierliche Anstieg der letzten fünf Jahre fort – 1991 waren es noch 1723 Inhaftierte.

1912 Männer sowie die 64 Frauen verbüßten eine Freiheitsstrafe, 62 Jugendstrafe, sieben Männer befanden sich in Sicherungsverwahrung.

Die 21- bis unter 40jährigen stellten mit 1471 Straftäterinnen/Straftätern 72 Prozent der Häftlinge. Am stärksten vertreten waren die 25- bis 29jährigen mit 523 Einsitzenden, es folgten die 30- bis 34jährigen (436) und die 35- bis 39jährigen (309). Nur fünf waren jünger als 18, 26 waren 18 bis 20 Jahre alt, zehn in der Altersklasse 65 Jahre und älter.

Die einsitzenden Frauen waren zwischen 21 und 60 Jahren alt. Den größten Anteil hatten die 30- bis 39jährigen mit 17 und die 25- bis 29jährigen mit 13 Insassinnen. Auf die übrigen Altersklassen entfielen drei bis neun Frauen.

Die meisten Gefangenen waren ledig (1233). 283 besaßen zum Zeitpunkt der

Straftat keinen festen Wohnsitz, 579 hatten ausländische Staatsangehörigkeiten.

Bei 722 Personen (35 Prozent) handelte es sich um Ersttäterinnen/Ersttäter. 465 Betroffene waren fünf- bis zehnmal, 167 elf bis 20mal und 15 sogar 21mal und öfter vorbestraft. Knapp ein Drittel (349) der früher schon zu einer Haft/Sicherungsverwahrung Verurteilten befand sich seit der letzten Entlassung aus einer Justizvollzugsanstalt weniger als ein Jahr in Freiheit.

39 Männer und eine Frau hatten lebenslange Freiheitsstrafen zu verbüßen – die Sicherungsverwahrten saßen unbefristet ein.

Die häufigsten Delikte, die zum Freiheitsentzug führten, waren Diebstahl/Unterschlagung (635 Häftlinge), Betäubungsmitteldelikte (345), Raub/Erpressung (261) Betrug/Untreue (171), Mord/Totschlag (134) und Sexualdelikte (104) darunter Männer in 55 Fällen wegen Vergewaltigung und in 25 Fällen wegen Kindesmißbrauchs.

*Harro Iwers*

### Schülerzahl der beruflichen Schulen wenig verändert

An den Hamburger beruflichen Schulen ist seit zehn Jahren ein stetiger Rückgang der Anzahl der Schülerinnen und Schüler zu beobachten. Gegenüber 80 000 Jungen und Mädchen im Jahr 1985 besuchten 1990 noch 64 000 die beruflichen Schulen. Bis 1995 ging ihre Zahl auf 56 000 zurück. Im letzten Jahr (1996) verminderte sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nur noch um 170 und kam somit fast zum Stillstand.

Der Rückgang ist hauptsächlich zurückzuführen auf die beachtliche Abnahme bei den Berufsschulen, deren Schülerzahl mehr als die Hälfte der Gesamtmasse ausmacht. An dieser Schulform sank die Zahl der Jungen und Mädchen von 1990 bis 1995 um 19 Prozent. Demgegenüber hatten in derselben Zeitspanne zwei andere Schulformen Zuwächse zu verzeichnen: die Berufsfachschulen sechs Prozent und die Fachschulen 31 Prozent.

Die Veränderungen in den übrigen Schulformen fallen wegen der geringen Schülerzahlen nicht so sehr ins Gewicht.

Auffällig sind die Rückgänge im Zeitraum von 1990 bis 1995 bei den Berufsaufbauschulen um 52 Prozent, bei den Fachoberschulen um 35 Prozent, beim Berufsgrundbildungsjahr um 34 Prozent, bei den Technischen Gymnasien um 22 Prozent und bei den Wirtschaftsgymnasien um 16 Prozent.

Die Ursache für die annähernd zum Stillstand gekommene Abnahme der Schülerzahlen im Bereich der beruflichen Schulen ist vermutlich auch in der schwierigen Lehrstellensituation zu suchen.

*Jürgen Meinert*

### Studienort Hamburg auch bei ausländischen Studierenden beliebt

Von den 66 000 Studierenden an den Hamburger Hochschulen im Wintersemester 1996/97 haben 5100 eine ausländische Staatsangehörigkeit, das sind 7,7 Prozent.

Besonders bevorzugt werden von den ausländischen Studierenden die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge. Hier haben 11,6 Prozent der Studierenden eine ausländische Staatsangehörigkeit. Nicht viel geringer ist der Ausländeranteil bei den Medizinern mit 10,8 Prozent und in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft mit 10,4 Prozent. In den weiteren Fächergruppen sind die Anteile 7,7 Prozent bei Mathematik und Natur-

wissenschaften, 6,0 Prozent bei Sprach- und Kulturwissenschaften und 5,5 Prozent bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Beim Vergleich der einzelnen Hochschulen fällt besonders die Hochschule für Musik und Theater mit einem Ausländeranteil von 18,5 Prozent auf. Von den Studierenden der Technischen Universität Hamburg-Harburg haben 10,9 Prozent eine ausländische Staatsangehörigkeit. An der Fachhochschule Hamburg mit ihren überwiegend ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen studieren 10,5 Prozent Ausländerinnen und Ausländer. Die Universität Hamburg mit ihren über 40 000 Studierenden hat einen Ausländeranteil von 7,0 Prozent.

*Jürgen Meinert*

### Privatwirtschaft größter Kunde des Handwerks

Nach dem Ergebnis der Handwerkszählung 1995 erzielten die in Hamburg ansässigen 9498 Handwerksunternehmen und handwerklichen Nebenbetriebe im Jahr 1994 einen Umsatz von 22,1 Milliarden DM. Die Verteilung des Umsatzes nach Absatzrichtungen der erzeugten Waren und der angebotenen handwerklichen Dienstleistungen war in nahezu allen sieben Gewerbegruppen gleich: Wirtschaftsunternehmen waren mit durchschnittlich 55 Prozent der größte Abnehmer. Die pri-

### Gäste, Übernachtungen und Bettenausnutzung in den Hamburger Beherbergungsbetrieben 1980 bis 1996

Jahr	Gäste			Übernachtungen			Bettenausnutzung
	insgesamt 1000	darunter Auslands- gäste %		insgesamt 1000	darunter Auslands- gäste %		
1980	1 686	537	31,8	3 146	1 035	32,9	49
1985	1 574	560	35,6	2 979	1 082	36,3	43
1990	2 092	669	32,0	3 962	1 296	32,7	54
1991	2 157	573	26,6	4 072	1 107	27,2	54
1992	2 170	541	24,9	4 044	1 026	25,4	51
1993	2 137	507	23,7	3 960	959	24,2	48
1994	2 182	484	22,2	4 115	947	23,0	47
1995	2 272	481	21,2	4 165	910	21,9	45
1996	2 332	477	20,5	4 227	899	21,3	45

vaten Haushalte stellten den zweitgrößten Kundenkreis mit durchschnittlich 36 Prozent der Umsatzwerte, bei der Gruppe der Nahrungsmittelgewerbe dominierten sie allerdings mit 71 Prozent. Der Anteil der öffentlichen Auftraggeber lag unter sieben Prozent, lediglich beim Bau- und Ausbaugewerbe waren sie mit beinahe 15 Prozent vertreten. Ausländische Abnehmer spielten eine geringe Rolle; ihr durchschnittlicher Anteil lag bei knapp zwei Prozent.

*Aila Wittstock*

### Umsatzrückgang im Gastgewerbe

Das Gastgewerbe in Hamburg konnte 1996 gegenüber dem Vorjahr kaum positive Ergebnisse melden. Während die Hotels noch ein Umsatzplus von 3,3 Prozent erreichten, verbuchten die Hotels garnis ein Minus von 10,9 Prozent.

Noch differenzierter war die Entwicklung im Gaststättengewerbe. Die Restaurants steigerten mit plus 1,1 Prozent bei herkömmlicher Bedienung und mit plus 2,8 Prozent bei Selbstbedienung ihr Ergebnis; dagegen verringerte sich der Umsatz bei den Schankwirtschaften um über zehn Prozent.

Die Zahl der Vollbeschäftigten blieb mit plus 0,2 Prozent fast unverändert; die der Teilzeitbeschäftigten stieg um plus zwei Prozent an.

*Erich Walter*

### Wohnungsbau weiter auf hohem Niveau

Im Jahr 1996 wurden in Hamburg 8902 Wohnungen gebaut. Im Vergleich zu 1995 entspricht dieses einer Abnahme um fast neun Prozent; die rückläufige Entwicklung ist jedoch darauf zurückzuführen, daß der Wohnungsbau im Jahr 1995 ein sehr hohes Niveau erreicht hatte. Die immer noch hohe Zahl der fertiggestellten Wohnungen im Jahr 1996 spiegelt nach wie vor eine rege Wohnungsbauaktivität in Hamburg wider.

Die meisten Wohnungen – insgesamt rund 7730 – sind in neuen Gebäuden entstanden. Etwas über 13 Prozent wurden durch Um- und Ausbauten bestehender Gebäude geschaffen.

Der Hauptteil der Bautätigkeit entfiel auf den Neubau von Mehrfamilienhäusern, in denen 6500 Wohnungen erstellt wurden (84 Prozent). Ihre Zahl hat sich damit um fast 13 Prozent erhöht. Erfreulich ist auch, daß sich die durchschnittliche Wohnfläche dieser Wohnungen vergrößert hat. Sie lag 1996 bei fast 70 m<sup>2</sup> (1995: 67 m<sup>2</sup>).

Bei Eigenheimen (Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern) ist nach der Zunahme im Jahr 1995 ein Rückgang zu verzeichnen. 1996 wurden insgesamt rund 1060 Wohnungen in Eigenheimen registriert, das waren knapp ein Fünftel weniger als 1995. Die Wohnfläche dieser Wohnungen betrug durchschnittlich gut 114 m<sup>2</sup> und blieb gegenüber 1995 nahezu unverändert.

*Johannes Marx*

### Bauhauptgewerbe im Abschwung

Das Jahr 1996 brachte für das hamburgische Bauhauptgewerbe einen Konjunkturabschwung. Die Zahl der Beschäftigten in den 1250 in Hamburg ansässigen Betrieben des Bauhauptgewerbes lag um fünf Prozent niedriger als im Jahr zuvor, und die auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden verminderten sich um 12,5 Prozent. Dieser Trend ist auch bundesweit zu beobachten. Hinsichtlich der Beschäftigten ist im Bundesdurchschnitt sogar ein etwas stärkerer Rückgang von über sieben Prozent festzustellen. Die Zahl der Arbeitsstunden ist im Bund – etwas geringer als in der Hansestadt – um annähernd zehn Prozent gesunken.

Negativ war die Entwicklung in allen Bausparten, im Tiefbau jedoch stärker als im Hochbau. Entscheidend waren sowohl die knappen Mittelansätze der öffentlichen Hand als auch die nachlassende Investitionsbereitschaft der gewerblichen Wirtschaft. Außerdem hat der lange kalte Winter die Bauaktivitäten zusätzlich beeinträchtigt. Stark betroffen waren vor allem der Straßenbau und der gewerbliche Hochbau; hier hat sich die Zahl der Arbeitsstunden in Hamburg um jeweils zwischen 18 und 19 Prozent vermindert. Sogar der Wohnungsbau, von dem jahrelang erhebliche Impulse für die Bauwirt-

schaft ausgingen, mußte einen Rückgang des Arbeitseinsatzes von drei Prozent registrieren; dieser war indessen geringer als der Bundesdurchschnitt (minus fünf Prozent).

Ein wenig günstiges Konjunkturbild ergibt sich aus heutiger Sicht auch für die nahe Zukunft: Das Auftragsvolumen bei den größeren Betrieben des Bauhauptgewerbes lag 1996 um gut ein Drittel unter dem Wert des Vorjahres. Allerdings wird die Beschäftigungslage im weiteren Verlauf des Jahres 1997 auch von den Auftragsengängen der nächsten Monate abhängen. Besonders niedrig waren 1996 die Aufträge im öffentlichen Tiefbau. Die Auftragsvergaben im Straßenbau verminderten sich um 35 Prozent, im sonstigen Tiefbau (dazu gehört im wesentlichen der Hafenanlagen-, Siel-, Brücken- und Tunnelbau) um 63 Prozent; ohne einen den Auftragsbestand von 1995 stark erhöhenden Großauftrag zum Bau der vierten Elbtunnelröhre würde sich für diese Tiefbausparte allerdings nur ein Rückgang des Auftragsvolumens von sieben Prozent errechnen. Innerhalb des Hochbaus hat sich die Auftragslage in erster Linie im gewerblichen und industriellen Bau verschlechtert: Die Bestellungen sind hier um fast ein Drittel gesunken. Aber auch im Wohnungsbau stellt sich die Situation im Gegensatz zu früher nicht so günstig dar (minus 1,5 Prozent).

*Johannes Marx*

### 75 000 Tonnen Klärschlamm

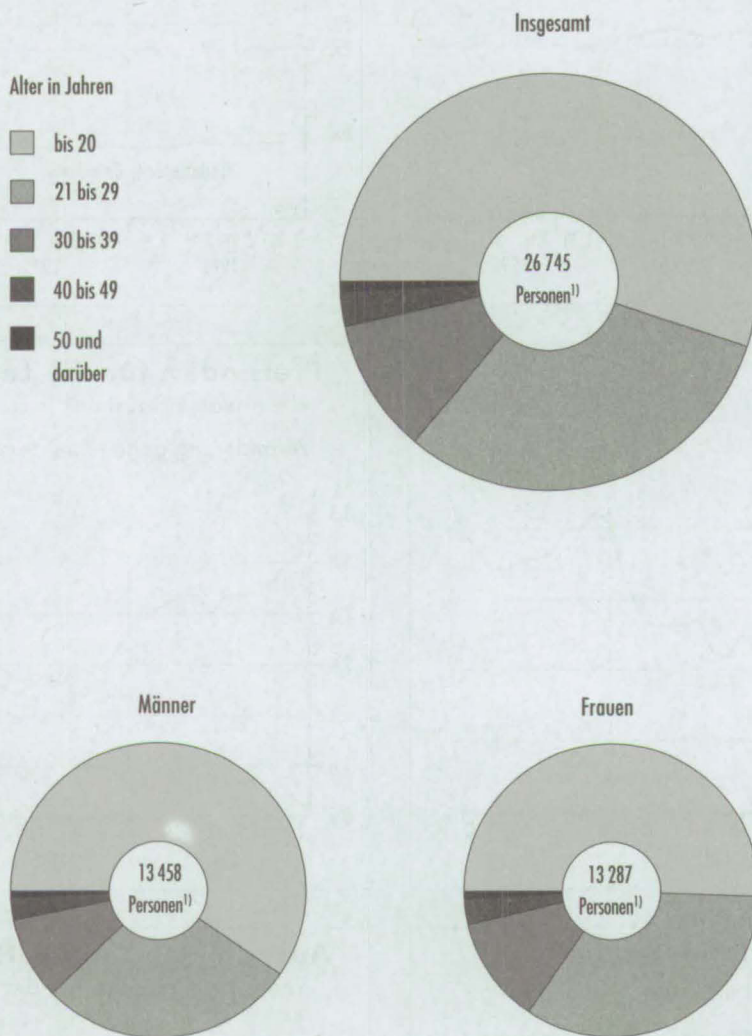
Bei der Behandlung von gut 170 Millionen Kubikmetern Abwasser aus Hamburg und einigen Randgemeinden fielen nach Entwässerung und Trocknung 1995 mehr als 75 000 Tonnen Klärschlamm an. Gut die Hälfte dieser Menge gelangte auf die Deponie Ihlenberg in Mecklenburg-Vorpommern, fast ein Drittel wurde kompostiert, der Rest diente als Brennstoff.

Mit dem 1995 in der Hansestadt entstandenen Klärschlamm könnte man 5000 Lastwagen füllen – das ergäbe eine LKW-Kolonnenlänge von 50 Kilometern Länge.

*Rüdiger Lenthe*



### Führerschein-Neulinge in Hamburg Ende 1996 nach dem Alter

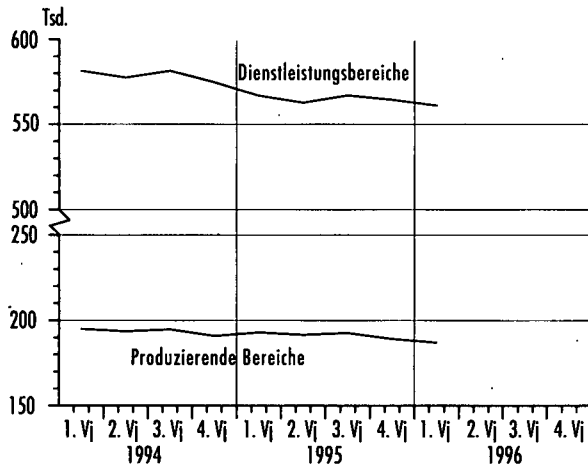
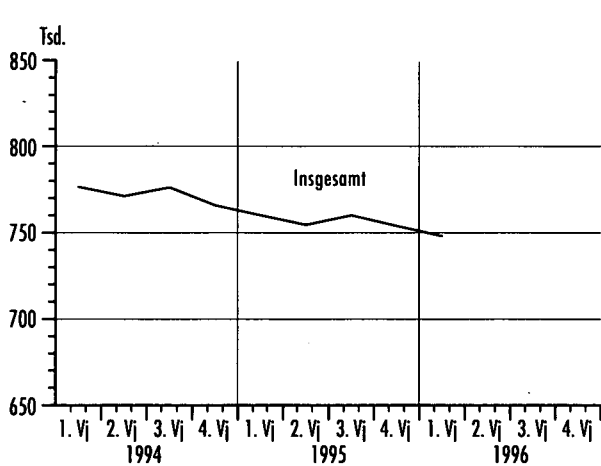


1) mit Fahrerlaubnis auf Probe

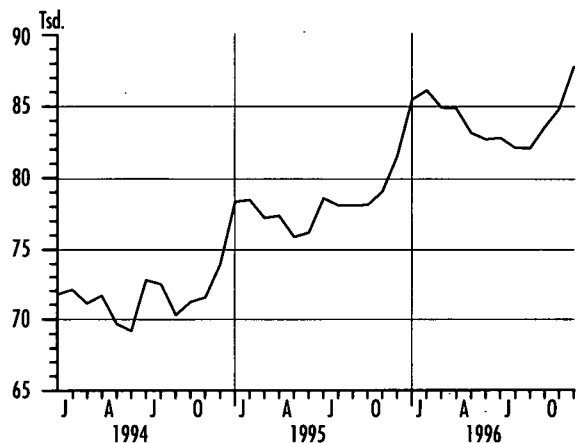
Wer heute einen Führerschein der Klassen 1 bis 3 erwirbt, erhält ihn für zwei Jahre auf Probe. Ende 1996 gab es in Hamburg – nach Auszählungen des Kraftfahrt-Bundesamtes – im ganzen 26 745 Führerschein-Neulinge mit einer solchen Fahrerlaubnis, und zwar in fast gleicher Anzahl Männer wie Frauen. Unter den Jugendlichen im Alter bis 20 Jahren mit einem Führerschein auf Probe überwiegen recht stark die Männer, während in sämtlichen anderen Altersgruppen mehr weibliche als männliche Verkehrsneulinge sind.

Von allen Fahranfängerinnen und -anfängern sind weit über die Hälfte bis 20 Jahre, knapp ein Drittel 21 bis 29 Jahre alt; nur ein Prozent ist 50 Jahre oder älter.

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte**



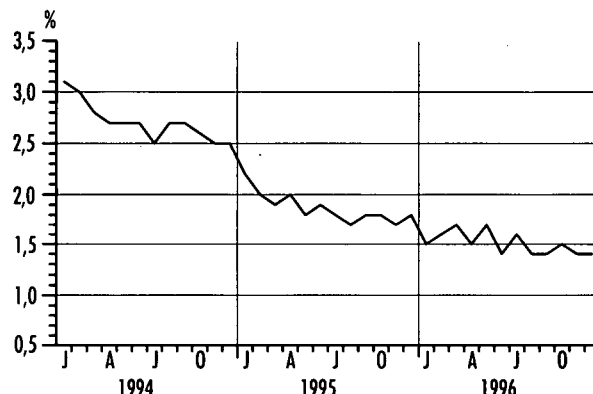
**Arbeitslose**



**Preisindex für die Lebenshaltung**

Alle privaten Haushalte in Deutschland

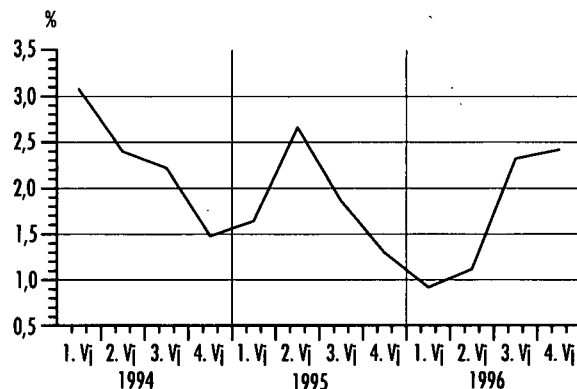
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat



**Reales Bruttoinlandsprodukt**

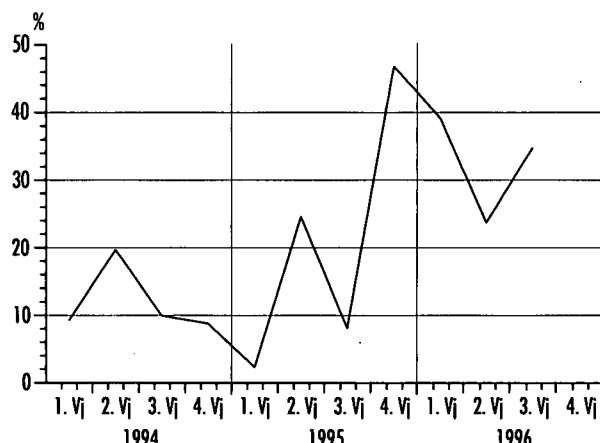
ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal



**Ausfuhr des Landes Hamburg**

Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal





## Zur Attraktivität des Einzelhandels in den Großstädten Deutschlands

Zu dem Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse für die Bevölkerung zu schaffen, gehört unter vielen anderen Voraussetzungen auch ein ausreichendes Angebot an Versorgungsmöglichkeiten. Dabei spielt der Einzelhandel als ein Bindeglied zwischen Herstellern und Konsumenten eine wichtige Rolle.

Der innerstädtische Einzelhandel lebt in erster Linie von der Nachfrage der ortsansässigen Kunden. Das Angebot wird aber stets auch zu einem Teil von auswärtigen Käufern in Anspruch genommen. Im folgenden Beitrag wird untersucht, wie unterschiedlich der Einzelhandel auf die Einwohner des Ortes konzentriert ist, wobei die größten Städte Deutschlands miteinander verglichen werden. Eine gewisse zentrale Stellung mit überörtlicher Versorgungsfunktion hat jede Stadt. Hier interessiert, in welchem Maße sich die Städte in dieser Hinsicht unterscheiden.

Als Material dienen die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung von 1993, deren Angaben für den Ladeneinzelhandel mit der Einwohnerzahl verknüpft werden, damit die errechneten Kennziffern für die verschiedenen Orte vergleichbar werden. Weitere ortsspezifische Verhältnisse wie Bevölkerungsdichte, isolierte Lage, Umlandgegebenheiten usw. lassen sich in diesem Beitrag nicht berücksichtigen. Für die folgenden Ergebnisse ist auch die unterschiedliche Abgrenzung der Stadtgebiete von Bedeutung; bei Berechnung der Zentralität wirkt sich aus, ob nur der Verdichtungsraum oder außerdem ein sogenannter Randraum mit geringer Bevölkerung innerhalb der Stadtgrenzen liegt. Hierauf mag zurückzuführen sein, daß sich für Hamburg, dessen Verwaltungsgrenzen auch weniger dicht besiedelte Agrar- und Randgebiete umschließen, zwar überdurchschnittliche, aber keine Spitzenwerte ergeben.

Dem Umsatz kommt bei der Ermittlung der Attraktivität für die einzelnen Städte besondere Bedeutung zu. Als Kriterium für die Anziehungskraft eignet er sich deshalb, weil der Umsatz am besten

die am Markt realisierte Angebotsleistung eines Gebietes charakterisiert und in ihm alle Einzelkomponenten des Standorts ihren Niederschlag finden. Dagegen dienen die Parameter Zahl der Ladengeschäfte, Personal und Fläche zwar auch der Charakterisierung der Angebotsstruktur; aber sie sind dabei zunächst nur Indikatoren für die Leistungsbereitschaft, während allein der Umsatz ein Maß für den tatsächlichen Leistungsvollzug darstellt.

In den folgenden Überlegungen wird ein durch viele Untersuchungen bestätigtes Käuferverhalten unterstellt. Erfahrungsgemäß kauft man kurzlebige Güter des täglichen Bedarfs wie Nahrungs- und Genussmittel sowie Drogerie- und Apothekenwaren vorwiegend in Wohnnähe; hochwertige Waren und langlebige Gebrauchsgüter werden dagegen eher in Spezial- oder großen Geschäften nachgefragt, die vorwiegend in Städten zu finden sind. Daher wurden die Geschäfte nach solchen mit Erlösen überwiegend aus dem Verkauf von Waren des periodischen Bedarfs einerseits und des aperiodischen Bedarfs andererseits unterteilt. Da die Ausstrahlung eines Ortes in erster Linie vom Angebot für Waren des aperiodischen Bedarfs ausgeht, stehen diese im Vordergrund der folgenden Betrachtung.

Bei einem Vergleich der Städte hinsichtlich ihrer Attraktivität werden Kennzahlen verwendet. Auf diese Weise ist man unabhängig von dem ortsspezifisch bedingten absoluten Niveau der Zahlen und ein direkter Vergleich der Städte wird ermöglicht. So wird die unterschiedliche Bevölkerungszahl, von der im wesentlichen die örtliche Ausstattung mit Einkaufsmöglichkeiten abhängt, ausgeschaltet. Dadurch erkennt man, daß die auf diese Art relativierte Zahl der Ladengeschäfte für die Deckung des aperiodischen Bedarfs sehr unterschiedlich ist. Sie reicht von fast 50 Geschäften auf 10 000 Einwohner in Köln vor Düsseldorf (42) bis zu nur 21 Läden in Leipzig und 19 Läden in Dresden. Dies ist sicher mit der

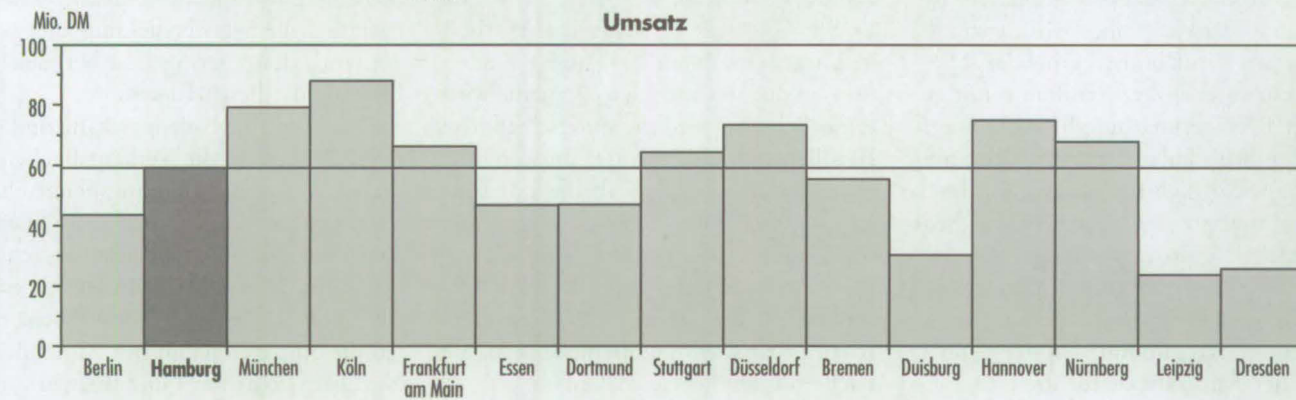
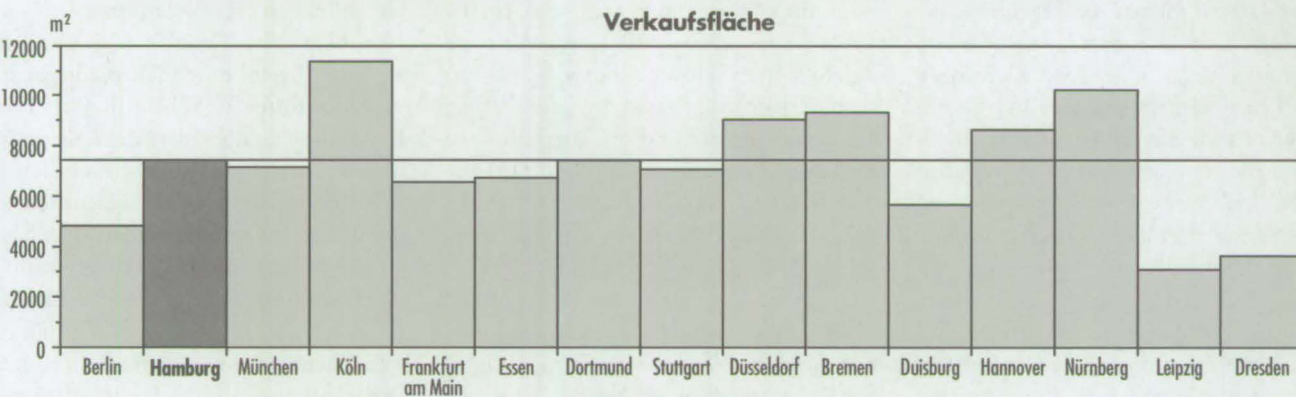
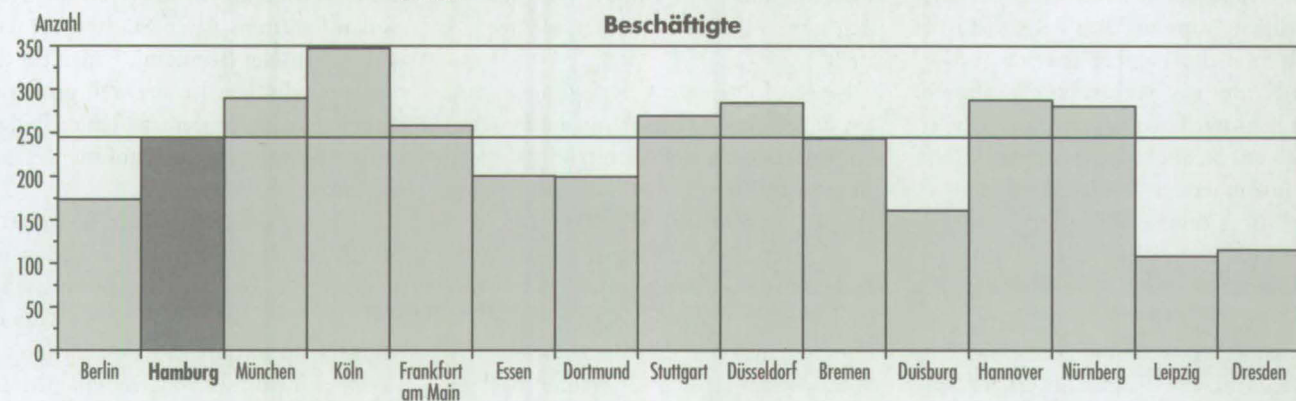
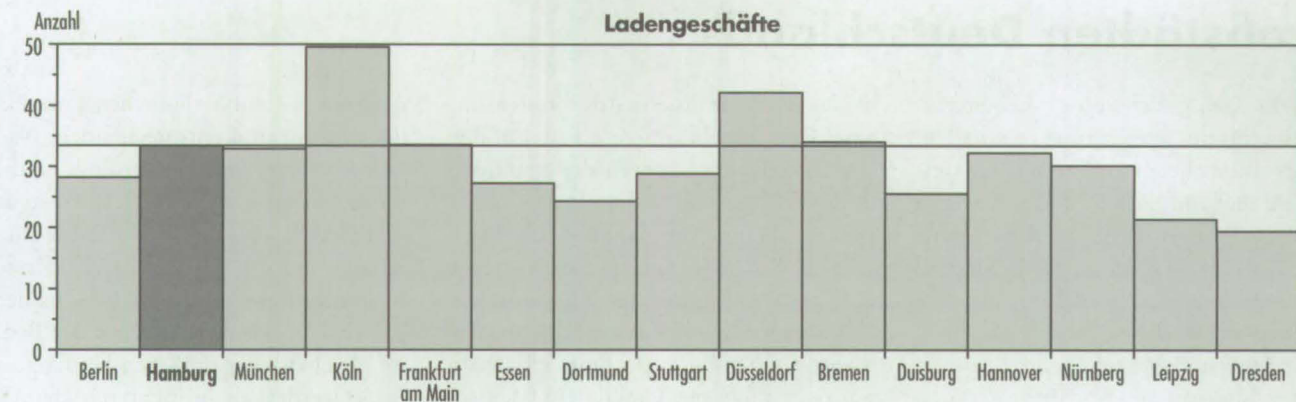
noch im Aufbau befindlichen Einzelhandelsstruktur und entsprechendem Nachholbedarf verbunden. Allerdings ist diese breite Streuung allein noch nicht so aufschlußreich, da sich aus ihr keine Rückschlüsse auf die Kapazität ziehen lassen. In wenigen großen Geschäften, namentlich den Warenhäusern, kann der Bedarf im gleichen oder größeren Umfang gedeckt werden als in mehreren kleineren Einkaufsstätten. Allen Städten gemeinsam ist, daß der Besatz mit Läden für den nichtperiodischen Bedarf weit größer ist als mit Läden für den täglichen Bedarf. Diese Aussage trifft auch auf die weiteren Merkmale zu.

Ein ebenfalls großes Gefälle herrscht bei den Beschäftigten, die in Läden mit überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs tätig sind. Auch hier hat Köln die höchste Anzahl mit 347 Beschäftigten je 10 000 Einwohner mit weitem Abstand vor München (290), Hannover (288) und Nürnberg (281). Dresden (116) und Leipzig (108) liegen erheblich niedriger und bilden damit die Schlußlichter. Diese Kennzahl charakterisiert die Leistungsfähigkeit einer Großstadt hinsichtlich der Einzelhandelsversorgung wesentlich besser als der Ladenbesatz; man kann davon ausgehen, daß die Beschäftigtenzahl in einer positiven Relation zu der Nachfrage steht. Allerdings ist auch hier ein einschränkender Hinweis erforderlich, da die Bedienungsform nicht berücksichtigt ist. Je stärker die Selbstbedienung angewendet wird, desto geringer ist bei gleicher Leistung die Beschäftigtenzahl.

Ebenso wie die Ladengeschäfte und die Beschäftigten ist die Verkaufsfläche ein Merkmal, das die Leistungsbereitschaft charakterisiert, ohne daß man davon gleich auf die erbrachte Leistung schließen kann. Hier führt Köln (11 400 m<sup>2</sup>), das schon bei den Läden und Beschäftigten die Spitze einnahm mit Abstand vor Nürnberg (10 250 m<sup>2</sup>) und Bremen (9300 m<sup>2</sup>). Die niedrigste Flächenkapazität bezogen auf die Einwohner verzeichneten bei den Ladengeschäften für Gebrauchs-

# Ladengeschäfte des Einzelhandels<sup>1)</sup>, Beschäftigte und Verkaufsflächen am 30. April 1993 sowie Umsatz 1992 in den größten Städten Deutschlands

- je 10 000 Einwohner -



1) mit überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs

Schaubild

güter wiederum Dresden (3650 m<sup>2</sup>) und Leipzig (3100 m<sup>2</sup>). Auch Berlin (4800 m<sup>2</sup>) lag bei diesem Merkmal weit unter dem Durchschnitt.

Die wichtigste Kennziffer ist der Umsatz je 10 000 Einwohner; dieser Wert bringt die tatsächliche Leistung in einem Ort zum Ausdruck. Wird der Umsatz auf die Einwohner bezogen, so wird das relative Umsatzvolumen erkennbar und kann als Indikator zur Beschreibung der Zentralität der Städte herangezogen werden. Er wird beeinflusst durch die örtliche Nachfrage und die aus dem Umland einströmende Kaufkraft. Je höher für eine Stadt die Umsätze aus Waren des aperiodischen Bedarfs je Einwohner im Vergleich zu einer anderen Stadt sind, desto größer ist die Attraktivität dieser Stadt gegenüber der anderen. Zu einem Unterschied mögen unter Umständen auch verschiedene Einkommensstrukturen führen. Man kann aber davon ausgehen, daß im wesentlichen die außerörtliche Nachfrage zu einem höheren Indikator beiträgt. Der Umsatz aus Gütern des aperiodischen Bedarfs ist relativ am stärksten in Köln (88 Millionen DM), München (79 Millionen DM) und Hannover (75 Millionen DM), Städte, die vorher schon durch überdurchschnittliche Werte hervortraten und somit die größte überörtliche Bedeutung der hier aufgeführten Metropolen haben. Am unteren Ende der Skala liegen wiederum die beiden ostdeutschen Städte mit Werten um 25 Millionen DM. Bei dieser Rangfolge spielen neben der Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern von außerhalb sicher das Preisniveau und die Höhe sowie Struktur des verfügbaren Einkommens der Einwohner von Ort zu Ort eine Rolle. Auch die Abwanderungen der städtischen Einwohner in das Umland waren unterschiedlich stark. Bei diesem Zentralitätsindikator fällt die Spannweite zwischen dem höchsten (88 Millionen DM bei Köln) und dem niedrigsten Wert (24 Millionen DM bei Leipzig) auf. Es bleibt anderen Untersuchungen vorbehalten zu ermitteln, welche außer den genannten Faktoren noch besonderen Einfluß ausüben.

Traten bei der Betrachtung der bisherigen Merkmale zwar jeweils verschiedene Städte hervor, so ist doch erkennbar, daß bestimmte Orte auch mehrfach in der oberen beziehungsweise unteren Gruppe

### Beschäftigte und Verkaufsfläche am 30. April 1993 sowie Umsatz 1992 im Einzelhandel<sup>1)</sup> in den größten Städten Deutschlands

Stadt	Beschäftigte		Verkaufsfläche		Umsatz	
	je Ladengeschäft		je Ladengeschäft		je Beschäftigten	
	Anzahl	m <sup>2</sup>			1000 DM	je m <sup>2</sup> Verkaufsfläche
Berlin	6,2	171	1 548	251	9,0	
<b>Hamburg</b>	<b>7,3</b>	<b>223</b>	<b>1 773</b>	<b>242</b>	<b>8,0</b>	
München	8,8	218	2 406	273	11,1	
Köln	7,0	230	1 775	254	7,7	
Frankfurt am Main	7,7	195	1 973	257	10,1	
Essen	7,4	247	1 721	234	7,0	
Dortmund	8,2	305	1 928	235	6,3	
Stuttgart	9,3	245	2 229	239	9,1	
Düsseldorf	6,8	214	1 746	259	8,2	
Bremen	7,2	273	1 630	228	6,0	
Duisburg	6,3	222	1 186	188	5,4	
Hannover	8,9	267	2 322	260	8,7	
Nürnberg	9,3	340	2 251	242	6,6	
Leipzig	5,1	144	1 106	218	7,7	
Dresden	5,9	187	1 323	222	7,1	

1) mit überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs

Tabelle

der Rangfolge anzusiedeln waren. So ergibt sich, daß von einer besonders deutlichen überörtlichen Bedeutung des Angebots von Waren des aperiodischen Bedarfs bei Köln und Düsseldorf gesprochen werden kann; aber auch München und Hannover können hier genannt werden. Dagegen befinden sich am unteren Ende der Skala der hier untersuchten Städte Leipzig, Dresden, Berlin und Duisburg. Hamburg liegt bei allen vier Merkmalen über dem Durchschnitt.

Die Struktur der Nachfrage bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Struktur des Ladeneinzelhandels. Wurden bisher bevölkerungsbezogene Kennzahlen betrachtet, so sollen nun betriebsbezogene Größen verglichen werden. Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist die Personalintensität – berechnet aus Beschäftigten je Ladengeschäft – in Stuttgart und Nürnberg am größten. Je Laden werden über neun Personen beschäftigt; in den meisten anderen Städten sind es dagegen sieben bis acht Mitarbeiter. Nur Leipzig und Dresden fallen mit weniger als sechs Beschäftigten aus dem Rahmen.

Bei der durchschnittlichen Größe der Geschäfte liegt Nürnberg mit 340 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche je Ladengeschäft weit an der

Spitze; erst mit Abstand folgt Dortmund an zweiter Stelle. Schlußlicht bilden hier die Städte Dresden, Berlin und Leipzig, wobei die beiden letztgenannten Städte knapp auf die Hälfte des Wertes von Nürnberg kommen.

In den umsatzbezogenen Ziffern kommt die Leistung der eingesetzten Produktionsfaktoren zum Ausdruck. Der Einzelhandel in München hält bei allen drei Faktoren die Spitzenposition. Der Umsatz – bezogen auf Geschäft, Beschäftigte sowie Verkaufsfläche – liegt jeweils weit über dem Durchschnitt. Ebenfalls in allen drei Positionen überdurchschnittlich sind die Ergebnisse für Frankfurt am Main und für Hannover. Dresden, Duisburg und Leipzig bilden für alle drei beziehungsweise zwei Merkmale die Schlußlichter. Im einzelnen fallen bei Duisburg die niedrigsten Werte für die Beschäftigten- sowie die Verkaufsflächenproduktivität auf.

Hamburg liegt bei den Ergebnissen dieser Tabelle für alle Merkmale sehr nahe am Durchschnitt. Trotz der attraktiven City halten die interessanten Angebote von Einzelhandelskonzentrationen Teile der Nachfrage im Umland.

Erich Walter

# Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe 1994 - 1995

## Bruttoausgaben von 2119 Millionen DM

Im Jahre 1995 wurden in Hamburg 2119 Millionen DM für die Unterstützung von Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern aufgewendet<sup>1)</sup>. Rund 55 Prozent dieses Betrages (1166 Millionen DM) wurden für Leistungen benötigt, die Bedürftigen außerhalb von Einrichtungen zugute kamen. Die Zahlungen zugunsten von Hilfebezieherinnen und -bezieher innerhalb von Einrichtungen, beispielsweise in Alten-, Pflege- und Behindertenheimen, summierten sich auf 953 Millionen DM und umfaßten damit 45 Prozent der Gesamtausgaben.

Setzt man Gesamtaufwendungen ins Verhältnis zur Einwohnerzahl, dann kamen 1995 auf jede Hamburgerin und jeden Hamburger Sozialhilfeausgaben von 1241 DM.

Bei der Art der gewährten Hilfe muß zwischen der Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) einerseits und der Hilfe in besonderen Lebenslagen (HbL) andererseits unterschieden werden. Die Hilfe zum Lebensunterhalt dient der grundlegenden Sicherstellung von Ernährung, Unterkunft, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Heizung und persönlichen Bedürfnissen des täglichen Lebens. Sie wird häufig als „Sozialhilfe im engeren Sinne“ angesehen. Dafür wurden 1995 in Hamburg 901 Millionen DM ausgegeben, das waren 43 Prozent der Gesamtaufwendungen nach dem Bundessozialhilfegesetz. Hilfe zum Lebensunterhalt wurde fast ausschließlich für solche Personen gewährt, die außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften in Haushalten lebten (vergleiche *Tabelle*).

Die meisten Finanzmittel wurden aber für die Hilfe in besonderen Lebenslagen benötigt. Auf sie entfielen mit 1218 Millionen DM 57 Prozent der Gesamtausgaben. HbL-Leistungen kommen vor allem in seltenen, singulären Lebenslagen zum Tragen, wenn etwa Pflegebedürftigkeit, Behinderung, drohende Obdachlosigkeit oder Krankheit eine besondere Unterstüt-

zung erfordern. Anders als bei der Hilfe zum Lebensunterhalt kamen HbL-Leistungen hauptsächlich den in Heimen lebenden Berechtigten zugute. 949 Millionen DM waren diesem Teilbereich zuzuordnen, wogegen HbL-Leistungen an Personen außerhalb von Einrichtungen 269 Millionen DM umfaßten.

Unter den Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen war die Eingliederungshilfe für Behinderte (zum Beispiel Unterstützung für eine angemessene

Schulausbildung oder für eine Beschäftigung in einer Werkstatt für Behinderte, Suchtkrankenhilfe) mit 489 Millionen DM (23 Prozent aller Sozialhilfeausgaben) der größte Posten. Die Hilfe zur Pflege, die überwiegend älteren Menschen zugute kam, erforderte einen Aufwand von 447 Millionen DM (21 Prozent), davon 85 Millionen DM für Leistungen außerhalb und 362 Millionen DM für Unterstützungen innerhalb von (Alten- und Pflege-) Einrichtungen. Für die Krankenversor-

## Ausgaben der Sozialhilfe an Leistungsberechtigte außerhalb und in Einrichtungen in Hamburg 1994 und 1995 nach Hilfearten

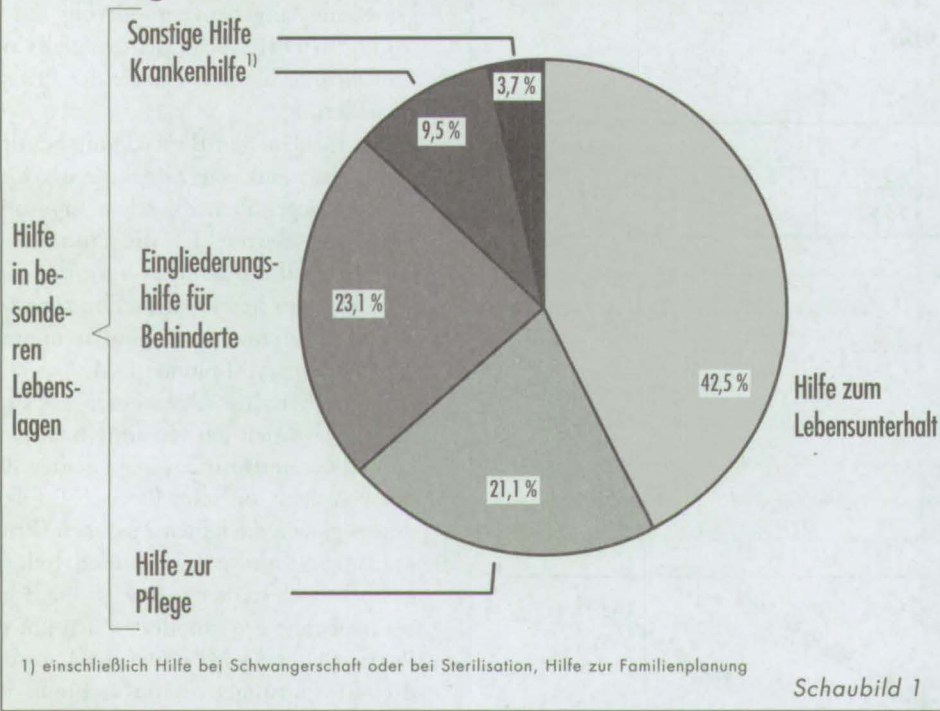
Hilfeart	Ins- gesamt	außerhalb von Einrichtungen 1000 DM	in Einrichtungen
<b>1995</b>			
Hilfe zum Lebensunterhalt	901 108	897 145	3 963
Hilfe in besonderen Lebenslagen	1 217 620	268 995	948 625
davon			
Hilfe zur Pflege	447 195	84 758	362 437
Eingliederungshilfe für Behinderte	489 462	23 647	465 815
Krankenhilfe <sup>1)</sup>	201 814	99 879	101 934
Sonstige Hilfen	79 150	60 711	18 439
Sozialhilfe insgesamt	2 118 728	1 166 140	952 588
<b>1994</b>			
Hilfe zum Lebensunterhalt	877 906	873 197	4 709
Hilfe in besonderen Lebenslagen	1 296 226	272 531	1 023 695
davon			
Hilfe zur Pflege	535 457	92 473	442 984
Eingliederungshilfe für Behinderte	471 271	28 940	442 331
Krankenhilfe <sup>1)</sup>	188 759	77 491	111 268
Sonstige Hilfen	100 739	73 626	27 112
Sozialhilfe insgesamt	2 174 132	1 145 728	1 028 404
<b>Veränderung 1995 gegenüber 1994</b>			
Hilfe zum Lebensunterhalt	23 202	23 948	- 746
Hilfe in besonderen Lebenslagen	- 78 606	- 3 536	- 75 070
davon			
Hilfe zur Pflege	- 88 262	- 7 715	- 80 547
Eingliederungshilfe für Behinderte	18 191	- 5 293	23 484
Krankenhilfe <sup>1)</sup>	13 055	22 388	- 9 334
Sonstige Hilfen	- 21 589	- 12 915	- 8 673
Sozialhilfe insgesamt	- 55 404	20 412	- 75 816

1) einschließlich Hilfe bei Schwangerschaft oder bei Sterilisation, Hilfe zur Familienplanung

*Tabelle*



## Ausgaben der Sozialhilfe an Leistungsberechtigte in Hamburg 1995 nach Hilfearten



gung von Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern (Krankenhilfe einschließlich Hilfe bei Schwangerschaft, Sterilisation und zur Familienplanung) gab Hamburg 202 Millionen DM aus, das waren knapp ein Zehntel aller Sozialhilfeausgaben. Die sonstigen Leistungen in besonderen Lebenslagen (vor allem Unterstützung zur Weiterführung des Haushalts) schlugen mit 79 Millionen DM zu Buche und beanspruchten damit vier Prozent des Gesamtaufwandes.

### Ein Zehntel der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt

Den Sozialhilfeausgaben von 2119 Millionen DM standen 1995 Einnahmen in Höhe von 218 Millionen DM gegenüber. Es handelte sich dabei beispielsweise um Kostenbeiträge und Darlehensrückzahlungen von Hilfeempfängerinnen und -empfängern beziehungsweise deren Eltern oder Kindern und um Einnahmen aus an das Sozialamt übergegangenen Unterhaltsansprüchen. Daneben werden hier auch Zahlungen von anderen Sozialleistungsträgern (Arbeitslosen-, Rentenversicherung) verbucht, wenn etwa die Sozialhilfe für diese in Vorleistung getre-

ten ist. Dem Hamburger Sozialhilfeträger wurden somit rund ein Zehntel seiner Aufwendungen von den Hilfeberechtigten oder Dritten ersetzt. Über die Hälfte dieser Einnahmen (124 Millionen DM) entfiel auf die Hilfe zum Lebensunterhalt. Gemessen an den Ausgaben errechnet sich hier mit 14 Prozent eine überdurchschnittliche Rückflußquote. Die Einnahmen bei den Hilfen in besonderen Lebenslagen fielen demgegenüber absolut wie relativ deutlich niedriger aus. Hier flossen 94 Millionen DM zu, das waren acht Prozent des Ausgabevolumens dieser Hilfeart. Während bei der Hilfe zur Pflege ein Rücklauf von 14 Prozent (63 Millionen DM) und bei den sonstigen Hilfen in besonderen Lebenslagen von elf Prozent (neun Millionen DM) registriert wurde, waren bei der Eingliederungsunterstützung für Behinderte lediglich vier Prozent und bei der Krankenhilfe sogar nur ein Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt.

Werden von den Ausgaben die Einnahmen abgezogen, dann erhält man die sogenannten reinen Ausgaben. Sie umfaßten 1901 Millionen DM und zeigten im Vergleich zu den Bruttoausgaben eine noch ausgeprägtere Vorrangstellung der

Hilfe in besonderen Lebenslagen. Auf diese Unterstützungsausgaben entfielen mit 1123 Millionen DM 59 Prozent der reinen Ausgaben. Den Leistungen zum Lebensunterhalt waren 777 Millionen DM (41 Prozent des Gesamtvolumens) zuzurechnen.

### Ausgabenrückgang um 55 Millionen DM

Gegenüber 1994 sind die Bruttoausgaben für Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger 1995 um 55 Millionen DM oder 2,5 Prozent zurückgegangen. Während bei der „eigentlichen Sozialhilfe“, der Hilfe zum Lebensunterhalt, besonders aufgrund gestiegener Empfängerzahlen<sup>2)</sup> eine Zunahme um 23 Millionen DM oder 2,6 Prozent gemessen wurde, mußten für die Hilfe in besonderen Lebenslagen 79 Millionen DM oder 6,1 Prozent weniger ausgegeben werden.

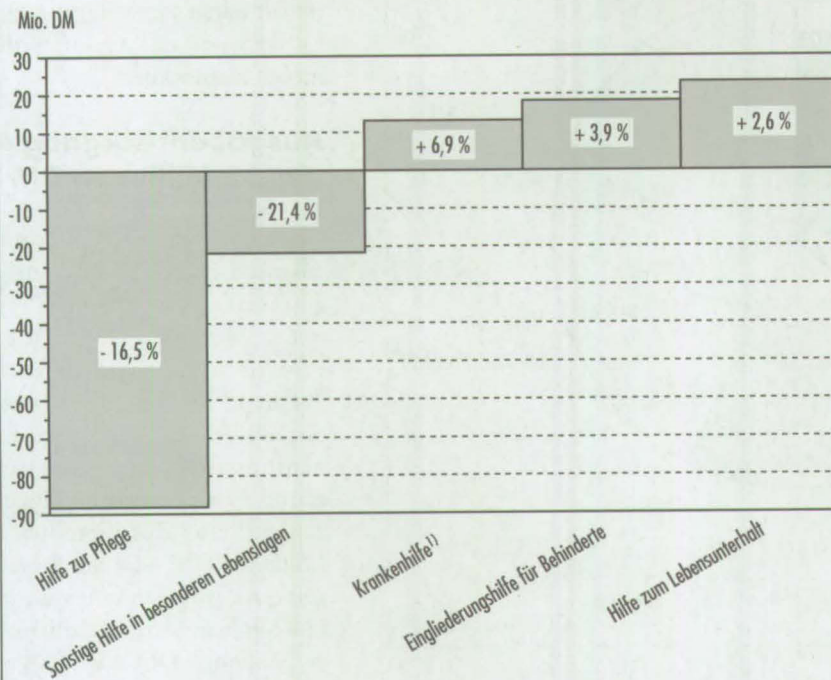
Dabei war die Abnahme im Teilbereich für in Einrichtungen lebende Personen besonders stark ausgeprägt.

Betrachtet man die Veränderungen bei den einzelnen HbL-Leistungen, dann errechnen sich trotz der allgemein rückläufigen Tendenz für einzelne Teilbereiche Ausgabenzuwächse. Der Aufwand für die Eingliederungshilfe zugunsten Behinderter lag 1995 um 18 Millionen DM oder 3,9 Prozent über dem Vorjahresergebnis, einem Plus von 23 Millionen DM bei den Leistungen für Heimbewohnerinnen und -bewohner stand ein Rückgang von fünf Millionen DM bei den selbständig wirtschaftenden und wohnenden Empfängerinnen und Empfängern gegenüber. Die Krankenhilfe war von einer Zunahme um 13 Millionen DM oder 6,9 Prozent gekennzeichnet (außerhalb von Einrichtungen plus 22 Millionen DM, in Einrichtungen minus neun Millionen DM). Bei der Hilfe zur Pflege und den sonstigen Hilfen in besonderen Lebenslagen waren die Bruttoausgaben dagegen rückläufig. Die Unterstützung für Pflegebedürftige verminderte sich zwischen 1994 und 1995 um 88 Millionen DM oder 16,5 Prozent. Der Großteil dieser Abnahme (81 Millionen DM) entfiel da-



## Ausgaben der Sozialhilfe an Leistungsberechtigte in Hamburg nach Hilfearten

Veränderung 1995 gegenüber 1994



1) einschließlich Hilfe bei Schwangerschaft oder bei Sterilisation, Hilfe zur Familienplanung

Schaubild 2

bei auf den Bereich der Hilfe zur Pflege für die in Einrichtungen lebenden Sozialhilfebezieherinnen und -bezieher und ist unter anderem auf Einsparverpflichtungen der Heime, Umbuchungen auf andere Haushaltstitel sowie Zahlungsverzögerungen zurückzuführen. Für Pflegeleistungen an nicht in Heimen oder Anstalten lebende Personen wurden dagegen

rund acht Millionen DM weniger aufgewendet als 1994. Hier hat sich offenbar die Einführung der Pflegeversicherung, die seit dem 1.4.1995 für die ambulante Pflege aufkommt, entlastend für die Sozialhilfe ausgewirkt. Die gegenüber dem Vorjahr geringeren Ausgaben für die sonstigen Hilfen in besonderen Lebenslagen (minus 22 Millionen DM oder 21,4 Pro-

zent) sind überwiegend auf die Veränderungen bei der Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes zurückzuführen. Die dort gemessene Ausgabenverminderung um 13 Millionen DM erklärt sich ebenfalls aus Einführung der ersten Stufe der Pflegeversicherung.

Der rückläufigen Entwicklung bei den Ausgaben stand eine Zunahme der Einnahmen gegenüber. Zwischen 1994 und 1995 vergrößerten sich die Einnahmen der Sozialhilfe besonders aufgrund der Zuwächse im Bereich der Hilfe zum Lebensunterhalt und der Behindertenunterstützung um 13 Millionen DM. Das entspricht einer Zuwachsrate von 6,3 Prozent. Der Anteil der Gesamteinnahmen an den Gesamtbruttoausgaben stieg damit von neun auf zehn Prozent. Infolgedessen gingen die reinen Ausgaben (Bruttoausgaben minus Einnahmen) relativ gesehen noch stärker zurück als die Bruttoausgaben. Sie verminderten sich um 3,5 Prozent oder 68 Millionen DM, wobei die Einsparungen hauptsächlich im Heim- und Anstaltsbereich realisiert wurden. Insgesamt war die Bedeutung der Hilfe zum Lebensunterhalt bei den Sozialhilfeaufwendungen gewachsen. 1994 waren 39 Prozent, 1995 dagegen schon 41 Prozent der reinen Ausgaben dieser Hilfeart zuzurechnen.

Thorsten Erdmann

- 1) Verwaltungskosten (Personal- und Sachkosten), die der Durchführung des Bundessozialhilfegesetzes dienen, werden nicht erfaßt. Gleiches gilt für Leistungen an Asylbewerberinnen und -bewerber.
- 2) Vom 31.12.1994 bis zum 31.12.1995 stieg beispielsweise die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt um 7000 oder rund sechs Prozent auf 131 000.



# Schwerbehinderte Kinder in Hamburg

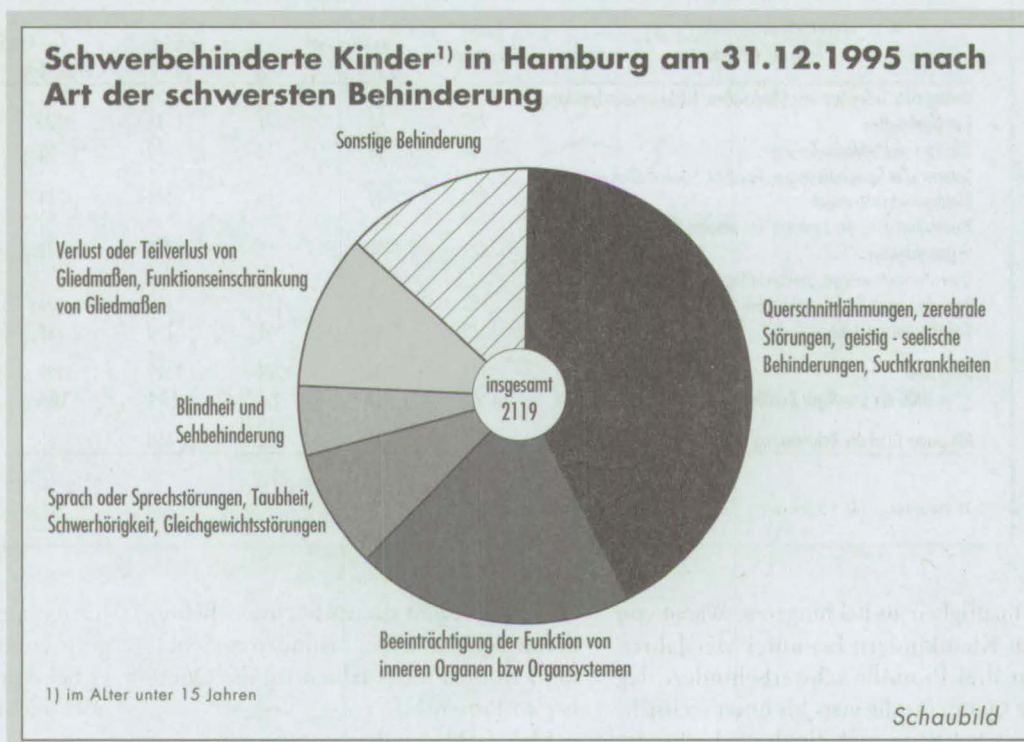
Am Jahresende 1995 waren beim Versorgungsamt Hamburg 2119 schwerbehinderte Kinder im Alter unter 15 Jahren registriert. Auf 1000 unter 15jährige Jungen und Mädchen kamen damit neun Schwerbehinderte. Erwartungsgemäß lag die Quote damit deutlich unter der für die Gesamtbevölkerung (63 Promille bei insgesamt 107 228 Schwerbehinderten). Im Vergleich zu berufstätigen älteren Personen muß jedoch bei den Kindern von einer gewissen Unterrepräsentanz ausgegangen werden, da bei jungen Menschen das Interesse an den Vergünstigungen, die aus dem Status der Schwerbehinderung entstehen, erfahrungsgemäß etwas geringer ausgeprägt ist. Hinzu kommt, daß bei Kindern oft nur bei sehr offensichtlichen Schäden ein Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderter gestellt wird. Im Kindesalter sind Dauerwirkungen von leichten Beeinträchtigungen nicht immer eindeutig zu erkennen<sup>1</sup>.

## Gehirnbezogene Beeinträchtigungen am häufigsten

Betrachtet man die betroffenen Kindern nach der Art der schwersten Behinderung, so liegt die Rubrik "Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten" an der Spitze. 893 junge Menschen, 42 Prozent aller schwerbehinderten Kinder waren dadurch beeinträchtigt. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um Störungen der geistigen Entwicklung wie Lernbehinderung und geistige Behinderung (442 Kinder), um hirnorganische Anfälle mit oder ohne neurologischen

Ausfallerscheinungen am Bewegungsapparat (212) sowie um Hirnleistungsschwäche (154). Von Beeinträchtigungen der Funktion von inneren Organen oder Or-

Kinder, aber nur auf 16 Prozent der Erwachsenen über 18 Jahren zu. Bei Sprach- und Sprechstörungen errechnet sich ein Verhältnis von acht zu fünf Prozent. Re-



gansystemen (zum Beispiel des Herzkreislauf-Systems, der Atemwege, des Stoffwechsels oder des Blutes) waren 421 Kinder, also ein Fünftel der Gesamtzahl, betroffen. Verlust, Teilverlust oder Funktionseinschränkung von Armen und/oder Beinen wurde bei 232 Kindern festgestellt. 180mal führten Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit oder Gleichgewichtsstörungen, 104mal Blindheit oder Sehstörungen zur einer Schwerbehinderung. Auf die übrigen Behinderungsarten entfielen zusammen 289 Fälle.

Im Vergleich zu den jugendlichen und erwachsenen Schwerbehinderten waren bei Kindern insbesondere Querschnittslähmungen, zerebrale (das Gehirn betreffende) Störungen und geistig-seelische Krankheiten überrepräsentiert. Diese Behinderungsart traf auf 42 Prozent der

lativ selten waren Hamburger Kinder wegen Beeinträchtigung innerer Organsysteme als schwerbehindert anerkannt; der für sie gemessene Anteilswert lag mit 20 Prozent deutlich unter dem für Erwachsene von 32 Prozent. Ähnliche Unterschiede gab es bei Verlust, Teilverlust oder Funktionseinschränkung von Gliedmaßen. Dadurch waren 17 Prozent der erwachsenen, aber nur elf Prozent der schwerbehinderten Kinder gekennzeichnet.

## Behinderungen häufig erst im Schulalter bedeutsam

Unterscheidet man die unter 15jährigen Schwerbehinderten nach dem Alter, dann ergibt sich folgende Zusammensetzung: Knapp ein Zehntel der betroffenen Kin-

der (206) waren jünger als vier Jahre, 13 Prozent (284) waren zwischen vier und sechs Jahren alt und gut drei Viertel (1629) zählten zur Gruppe der sechs- bis unter 15jährigen. Es zeigt sich bei älteren Kindern eine deutlich höhere Behinder-

Mädchen mit einem Grad der Behinderung<sup>2</sup> von 100 an den behinderten Kindern insgesamt mit zunehmendem Alter zurückgeht. Von den behinderten Kleinkindern bis unter vier Jahren wiesen 63 Prozent, von den vier- bis unter sechsjäh-

Auch die Gegenüberstellung des Anteils schwerst beeinträchtigter Menschen (Grad der Behinderung = 100) an allen Schwerbehinderten verdeutlicht die ungünstigere gesundheitliche Situation männlicher Kinder. Während von den

### Schwerbehinderte Kinder<sup>1)</sup> in Hamburg am 31. Dezember 1995 nach Art der schwersten Behinderung, Grad der Behinderung, Altersgruppen, Geschlecht und Ausländereigenschaft

Art der schwersten Behinderung Grad der Behinderung	Kinder insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren			und zwar		Ausländerinnen und Ausländer
		0 - 4	4 - 6	6 - 15	Geschlecht		
					männlich	weiblich	
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen, Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	232	17	31	184	130	102	50
Blindheit und Sehbehinderung	104	22	12	70	52	52	22
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	180	17	19	144	94	86	34
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen	421	50	58	313	223	198	64
Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen, geistig - seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	893	60	113	720	555	338	169
Sonstige Behinderung	289	40	51	198	169	120	46
<b>Insgesamt</b>	<b>2119</b>	<b>206</b>	<b>284</b>	<b>1629</b>	<b>1223</b>	<b>896</b>	<b>385</b>
je 1000 der jeweiligen Bevölkerungsgruppe	9,3	3,2	8,7	12,4	10,4	8,1	7,7
Mit einem Grad der Behinderung von 100	931	129	152	650	765	166	

1) im Alter unter 15 Jahren

Tabelle

tenhäufigkeit als bei jüngeren. Waren von den Kleinkindern bis unter vier Jahren nur drei Promille schwerbehindert, lag die Quote für die vier- bis unter sechsjährigen bei neun und die der Schulkinder (sechs bis unter 15 Jahre) sogar bei zwölf Promille. Möglicherweise werden mit dem Eintritt in Kindergarten oder Schule bestimmte Behinderungen erst in ihrer ganzen Tragweite erkannt. Die altersabhängigen Unterschiede in der Behinderungsart bestätigen diese Vermutung: Geistig-seelische Behinderungen, also Leiden, deren Wirkung oft erst im Schulalter voll zu Tage tritt, sind bei älteren Kindern vergleichsweise häufig zu finden. Hieran litten 29 Prozent der unter vierjährigen Schwerbehinderten, wogegen es bei den sechs- bis unter 15jährigen 44 Prozent waren. Blindheit und Sehbehinderung sowie Beeinträchtigung innerer Organsysteme traten – bezogen auf die Gesamtzahl der Behinderten in der Altersklasse – dagegen bei Kleinkindern überdurchschnittlich häufig in Erscheinung.

Außerdem zeigt sich, daß der Anteil sehr stark beeinträchtigter Jungen und

rigen 54 Prozent diesen höchsten Behinderungsgrad auf. Bei behinderten Schulkindern über sechs Jahren lag die Quote bei 40 Prozent.

Mehrfachbehinderungen waren unter Kindern nur vergleichsweise selten anzutreffen. 14 Prozent aller als schwerbehindert anerkannten jungen Hamburgerinnen und Hamburger unter 15 Jahren (288 Personen) wiesen zwei oder mehr Behinderungen auf, wogegen bei den erwachsenen Schwerbeschädigten ein Anteil von 38 Prozent gemessen wurde.

### Jungen häufiger betroffen

Unter den schwerbehinderten Kindern waren die Jungen mit 58 Prozent (1223 Personen) gegenüber den Mädchen mit 42 Prozent (896) deutlich in der Mehrheit. Auch im Vergleich zur gleichaltrigen Bevölkerung zeigt sich, daß Kinder männlichen Geschlechts stärker von langfristigen Gesundheitsschäden betroffen waren. Von 1000 Hamburger Jungen hatten zehn schwere Behinderungen, wogegen es bei Mädchen nur acht waren.

Jungen mehr als drei Fünftel dieser Kategorie zugeordnet werden mußten, waren es bei den schwerbehinderten Mädchen noch nicht einmal ein Fünftel.

### Unterdurchschnittlicher Ausländeranteil

Der Anteil schwerbehinderter Kinder ausländischer Staatsangehörigkeit lag am Jahresende 1995 bei 18 Prozent (385 Personen). Bezogen auf die jeweilige Hamburger Einwohnerschaft ergab sich für nicht-deutsche Kinder eine unterdurchschnittliche Behinderterhäufigkeit: Von den ausländischen jungen Menschen waren acht Promille, von den deutschen Kindern dagegen zehn Promille schwerbehindert.

Thorsten Erdmann

1) Vergleiche: Krumbholz-Mai, Sigrid: Schwerbehinderte in Hamburg. In: Hamburg in Zahlen, Heft 4/1993, Seiten 104-109.

2) Der Grad der Behinderung mißt auf einer Skala von 0 bis 100 die Schwere der Behinderung.

# Milieus, Klassenlagen und Wahlverhalten – Zum Zusammenhang von Wahlverhalten und sozialen Strukturen ...

## ... bei der Kommunalwahl 1996 in Hannover

Von Stammwählern, die nur noch etwas mehr als die Hälfte der Wahlbevölkerung ausmachen sollen, von der zahlenmäßig angeblich anwachsenden Gruppe der Wechselwähler, die unabhängig von ihrer sozialen Lage ihre Stimmen abgeben, von vermuteten ‚rationalen‘ Wählern, die dem ‚homo oeconomicus‘ nacheifernd ihre Wahlentscheidung auf der Basis von Kosten-Nutzen-Relationen zugunsten derjenigen Partei ‚vorurteilsfrei‘ fällen, die der individuellen Bedürfniskonstellation am nächsten kommt, vom Kampf der Parteien um die ‚Mitte‘, was immer jeweils darunter verstanden wird, und vielem mehr ist nicht nur im Rahmen der Fernsehberichterstattung an den Wahlabenden die Rede. Zwar gelten in der Literatur die von Lipset und Rokkan Mitte der sechziger Jahre beschriebenen klassischen gesellschaftlichen Konfliktlinien – und ihre postindustriellen Varianten – noch als wirksame Größe für das Wahlverhalten. Ihre Bedeutung aber, so die Vertreter der oben aufgeführten Thesen, nehme rapide ab. Diese Sichtweise schlägt sich auch in vielen Beiträgen aus den vergangenen zwei Jahrzehnten nieder, die aus Anlaß der Bundestagswahlen oder zu ausgewählten Aspekten der Wahlforschung erschienen sind. Sie sind verbunden mit der häufig vertretenen These einer Entkopplung von Sozialstruktur und Wahlverhalten beziehungsweise von der Auflösung traditioneller Bindungen und der politischen ‚Lager‘.

Zugegeben, das politische Parteiensystem in Deutschland hat im letzten Jahrzehnt zunehmend mit Akzeptanzproblemen zu kämpfen. Die Stichworte hierfür lauten Politik- und Parteienverdrossenheit oder auch Wahlmüdigkeit. Aber dennoch – so meine These – ist daraus im Wahlverhalten keine Beliebbarkeit oder ‚neue Unübersichtlichkeit‘ in der Zuordnung

von Parteien und Wählern entstanden, wie die Verfechter einer Auflösung überkommener Wahlverhaltensmuster uns dies allzugern suggerieren möchten.

Vor kurzem sind nun Ergebnisse einer umfangreichen Wahlstudie<sup>1)</sup> aus dem Superwahljahr 1994 bekannt geworden, die, gestützt auf über 120 000 Interviews während des gesamten Jahres, darauf schließen lassen, daß die sozial(strukturellen) Bindungskräfte im Kontext des Wahlverhaltens doch noch größer sind als aus den Umfrageergebnissen der letzten Jahre allgemein angenommen: Die These vom zunehmend „mobilen, flexiblen, frei flotierenden Wähler, der Angebot und Nachfrage prüft“, so der Parteien- und Wahlforscher Richard Stöss, läßt sich nicht bestätigen. Wenn nach den Ergebnissen des Berliner Projekts in den alten Bundesländern 83,5 Prozent der CDU/CSU-Anhänger und knapp 76 Prozent der SPD-Anhänger Stamm- oder Wiederwähler (bezogen auf die vorangegangene Bundestagswahl) waren, und unzufriedene Anhänger weit eher gar nicht wählen gehen als kurzfristig die Partei oder gar das politische Lager (CDU/CSU und F.D.P. beziehungsweise SPD und Bündnis 90/Die Grünen) zu wechseln, dann deutet dies nicht nur auf die große Begrenztheit des Wechselwählermarktes, sondern gleichzeitig auch auf starke und immer noch vorhandene Partei-Affinitäten und Milieubindungen.

Diesen offenbar noch wirksamen sozialen Schwerkraften möchte ich im folgenden nachgehen, und zwar mit Hilfe von kleinräumigen Untersuchungen (auf der Ebene der Wahlbezirke) des Zusammenhangs von Wahlverhalten und sozialen Strukturen am Beispiel der Ergebnisse der Kommunalwahl vom September 1996 in Hannover. Im Rahmen einer größeren Forschungsarbeit konnte mittels eines

Mehrebenenansatzes, der statistische multivariate Methoden der Stadtökologie und der Wahlökologie (Korrelationen, Faktorenanalyse, Clusteranalyse), Ergebnisse städtischer Repräsentativerhebungen und Stadtteilexplorations miteinander verknüpft, aufgezeigt werden, daß das Wahlverhalten nach wie vor mit der Zugehörigkeit zu bestimmten Klassenlagen und sozialen Milieus korrespondiert<sup>2)</sup>. Im folgenden werde ich mich jedoch aus Platzgründen auf die Faktorenanalysen beschränken.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich die soziale Spaltung der Stadt in Arm und Reich auch im Wahlverhalten widerspiegelt. In den Wohlstands-Stadtteilen finden wir eine hohe Wahlbeteiligung, dort liegen die Hochburgen von CDU und F.D.P. In den Stadtteilen mit sozialen und ökonomischen Problemen liegen fast alle Hochburgen von SPD und Republikanern. Die Schwerpunkte von Bündnis 90/Die Grünen liegen etwas quer zu dieser klassischen sozioökonomischen Scheidelinie im politischen Verhalten: Fast zwei Drittel ihrer Stimmen erhalten die Grünen in den innenstadtnahen Stadtteilen, ihre Hochburgen liegen in den Gebieten mit einem hohen Altbauanteil.

Die Notwendigkeit der Nutzung von Daten auf Wahlbezirksebene – der kleinsten und damit sozialstrukturell homogensten Gebietseinheit – in der hier vorliegenden Untersuchung sei an einem kleinen Beispiel aufgezeigt: Im Stadtteil Vahrenheide, wegen seiner großen sozialen Probleme oft in den Schlagzeilen der Medien, verteilen sich die sieben Wahlbezirke auf fünf von sechs Klassen der mit Hilfe von Faktorenanalysen erstellten Skala sozialer Lagen. Da jedoch die zwei mit den niedrigsten sozialen Lagen (und dementsprechend höchsten sozialen und wirtschaftlichen Problemen) klassifizier-



ten Wahlbezirke aufgrund der dort befindlichen Hochhäuser die höchste Bevölkerungsdichte haben, würden sie bei einer Betrachtung des Stadtteils als ganzem diese feinen Unterschiede zunichte machen und mit ihren Strukturen den Stadtteil zu Unrecht dominieren.

Grundlage für die Statistikverfahren der Faktoren- und Clusteranalyse war eine überblicksartige Darstellung der räumlichen Verteilung einzelner ausgewählter sozialstruktureller (aus den Bereichen Alter, Ethnie, Bildung, Beruf, Wirtschaftsstruktur, Haushaltsgröße, Familienstand, Wohnverhältnisse und Gebäudestruktur) und politischer Merkmale. Daran anschließend wurden für die signifikant erscheinenden Merkmale diejenigen Gebiete (Wahlbezirke) zu sogenannten sozialstrukturellen Schwerpunkten und Hochburgen zusammengefaßt, die weit über beziehungsweise unterdurchschnittliche Anteile der jeweiligen Variable verzeichneten (mindestens eine Standardabweichung über beziehungsweise unter dem hannoverschen Durchschnittswert). Um Beziehungen zwischen diesen ausgewählten Merkmalen und dem Wahlverhalten herzustellen, bot sich als multivariates Verfahren die Faktorenanalyse an. Aus den beiden dabei gewonnenen wichtigsten inhaltlichen Dimensionen ließ sich ein Raum konstruieren, der in seiner Struktur dem sozialen Raum aus Bourdieus Buch der „feinen Unterschiede“ (1982) ähnelt und sowohl die vertikalen

Gesellschaftshierarchien als auch soziokulturellen Ausdifferenzierungen der Stadtgesellschaft darstellt.

### Klassenlagen und Milieus

Wie bereits eingangs angedeutet, gab es in den 60er Jahren gesellschaftliche Konfliktlinien, die sich auch im Wahlverhalten niederschlugen. Bedeutsam für die SPD waren hierbei vor allem wohlfahrtsstaatliche Verbesserungen (Stichworte: Bildungsreform, Ausbau des Sozialstaates) sowie die Arbeiter- und Gewerkschaftszugehörigkeit. Eine gleichhohe Bedeutung hatte für die Unionsparteien die konfessionelle beziehungsweise religiöse Zugehörigkeit. Weiter oben habe ich bereits die auch heute noch andauernde, wenn auch möglicherweise nicht mehr so strikte, Bedeutung dieser Konfliktlinien angedeutet. Welche Merkmale unterscheiden nun auf der Aggregatdatenebene heute die Wählerschaften<sup>3)</sup> der politischen Parteien in Hannover am stärksten voneinander?

Da das Wahlverhalten wesentlich vom jeweiligen sozialen und städtebaulichen Umfeld beeinflusst wird<sup>4)</sup>, haben wir für alle 383 hannoverschen Wahlbezirke eine Vielzahl von sozialstrukturellen Merkmalen wie Alter, Bildung, Beruf, Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, Haushaltsstrukturen und Wohnverhältnisse mit den jeweiligen Wahlergebnissen in Beziehung zueinander gesetzt. Die Auswahl der Variablen

geschah auf der Grundlage eines von der Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung (agis) der Universität Hannover 1991 im Auftrag der Niedersächsischen Landesregierung erarbeiteten Atlas zu den sozialen und politischen Strukturen Hannovers<sup>5)</sup>. Wir entwickelten damals mittels Faktorenanalysen einen Indikator zur Klassifizierung der sozialräumlichen Spaltung Hannovers, mit dessen Hilfe wir hochsignifikante Beziehungen zwischen soziodemographischen, städtebaulichen, die Lebensqualität bewertenden und politischen Strukturmerkmalen herstellen konnten; und zwar in der Absicht, Hinweise

auf lokale Raumqualitäten, Muster städtischer und kleinräumlicher sozialer Kohäsion und Agglomerationen bestimmter sozialer Milieus zu erhalten.

Die hier gefundene Faktorenlösung bestand aus drei Dimensionen: einem „Soziale-Lage-Faktor“, der Dimension „Bekämpfte Armut“ (hohe Sozialhilfe- und Arbeitslosenquote, niedrige Wohnfläche pro Person, hoher Ausländeranteil) sowie einer „Urbanitäts“-Dimension (hohe Anteile von Studierenden, Altbauwohnungen, Singlehaushalten, 18- bis 44jähriger Bevölkerung).

Spannen wir nun einen Raum mit den Dimensionen des ersten und des dritten Faktors auf, so können wir uns durch die Lage aller eingeflossenen Merkmale das entstandene Beziehungsgeflecht vergegenwärtigen. Zum Verständnis sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Verortung der Variablen aufgrund statistischer Beziehungen zu den einzelnen Faktoren (Faktorladungen) erfolgt. Jedes Merkmal steht jedoch für eine bestimmte Zone innerhalb des Raumes mit einem Schwerpunkt dort, wo es verortet ist.

Im *Schaubild* lassen die Wählerschaften der Parteien charakteristische enge Beziehungen und Trennungslinien erkennen: Es sind (immer noch) Gebiete mit hohen Arbeiteranteilen, die überdurchschnittlich SPD wählen, und es sind Selbständigen-Hochburgen, in denen vermehrt F.D.P. gewählt wird. Wähler der ‚Republikaner‘ finden sich überdurchschnittlich in den randstädtischen Neubaugebieten der 60er Jahre, die Wählerschaft von Bündnis 90/Die Grünen wohnt überwiegend in Gebieten mit hohen Anteilen von Altbauwohnungen und Single-Haushalten zwischen 18 und 45 Jahren.

Diese Merkmale beziehungsweise Trennungslinien lassen sich zudem über zwei Dimensionen ordnen, nach denen auch die Achsen des aufgespannten Raumes benannt sind: Soziale Lage und Lebensstil. Obwohl er nach der reinen Merkmalszusammensetzung eine Urbanitätsdimension darstellt, habe ich zum besseren Verständnis im Sinne der Fragestellung und unter Zuhilfenahme weiterer Studien<sup>6)</sup> sowie den Kenntnissen aus eigenen Stadtteilerkundungen und den zweiten Faktor mit „Lebensstil“ und seinen beiden Polen „modern-urban“ beziehungsweise „traditionell-konservativ“ benannt.

### Kommunalwahlen 1996 und 1991 in Hannover (Ratswahl)

(in Prozent der Wahlberechtigten, der abgegebenen gültigen Stimmen bzw. in Prozentpunkten)

	1996	1991	Differenz
	1996 zu 1991		
Wahlbeteiligung	57,0	62,3	- 5,3
SPD	36,9	41,6	- 4,7
CDU	34,9	34,5	+ 0,4
Bündnis 90/Die Grünen	14,3	9,6	+ 4,7
F.D.P.	4,3	6,1	- 1,8
Wir für Hannover (WfH)	3,6	3,6	0,0
Republikaner	2,7	3,4	- 0,7
PDS/Linke Internationale Liste	1,5	0,2	+ 1,3

Quelle: Wahlamt der Landeshauptstadt Hannover 1996

Tabelle



Die Dimension „Soziale Lage“ (Arbeiter, Hauptschulbildung, Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe bis hin zu hohen Bildungsabschlüssen, Selbständigen und Beschäftigten im Dienstleistungssektor) und die in ihrer Nähe liegenden Variablen der Dimension „Bekämpfte Armut“ (Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe, beengte Wohnverhältnisse) repräsentieren die vertikale Schichtungshierarchie unserer Gesellschaft. Danach ordnen sich die Stimmenanteile für SPD und Republikaner auf dem einen Pol dieser Dimension sowie die Anteile für die F.D.P. auf dem anderen Pol. Hingegen unterscheiden sich die Wählerschaften von Bündnis 90/ Die Grünen und PDS sowie der CDU weit weniger auf dieser Dimension von sozialer Benachteiligung und Privilegierung, sondern viel stärker in den Ausprägungen ihrer jeweiligen Lebensstile beziehungsweise in der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Milieus. Für die Parteien werden damit die zentralen Trennungs- und Konfliktlinien im städtischen

Gefüge sichtbar:

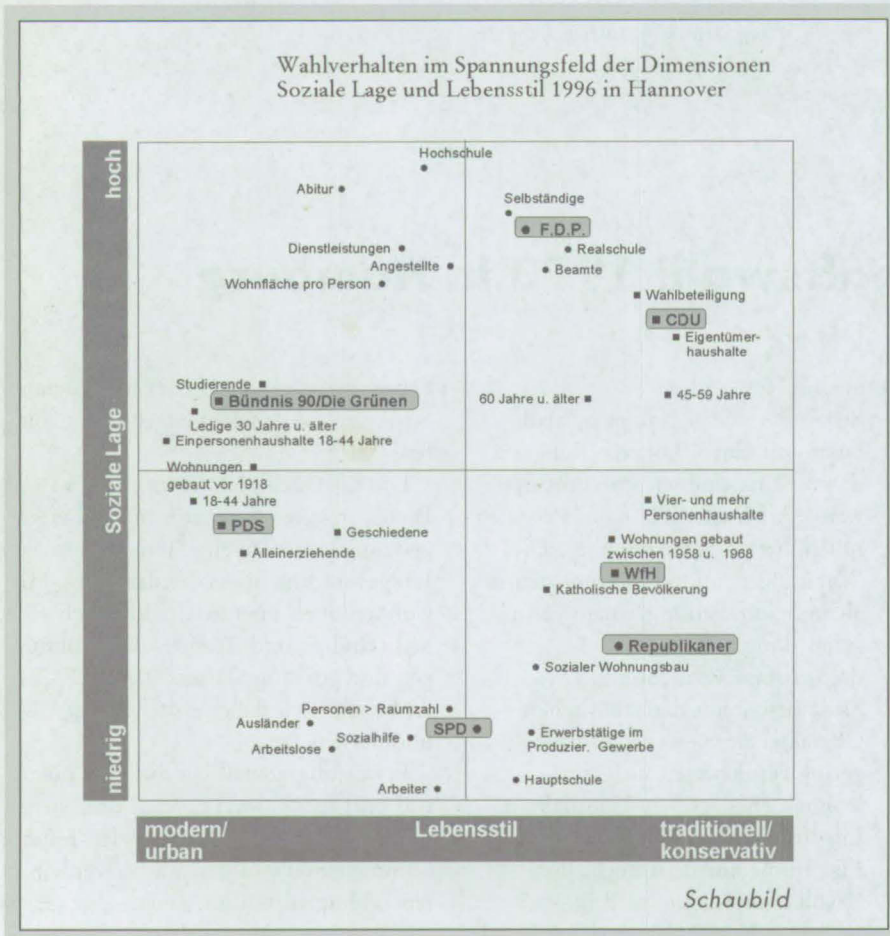
- Die Anhängerschaften von SPD, Republikanern und F.D.P. unterscheiden sich am stärksten durch ihre jeweilige Position im Erwerbsleben und ihre Stellung zu den Produktionsmitteln (sozioökonomische Konfliktlinie).
- Die Wählerschaft von Bündnis 90/ Die Grünen lebt bei annähernd gleichhohen sozialen Lagen gewissermaßen in der ideologischen Gegenwart der CDU-Anhängerschaft (kulturelle Konfliktlinie).

Daneben wird aber auch das vielfach debattierte Großstadt-Dilemma der SPD – zuletzt aufgetreten bei den hessischen Kommunalwahlen 1997 in Frankfurt und Wiesbaden – deutlich. Wie in einer Zwickmühle, so Ulrich von Alemann in einer jüngst erschienenen politischen Glosse<sup>7)</sup>, sitzen die Sozialdemokraten zwischen ihren politisch-kulturellen Polen in Anhänger- und Mitgliedschaft („Mallorca“ und „Toskana“), und jedes Mal, wenn

sie sich zu sehr in eine Richtung bewegen, schnappt die Falle zu und ein weiteres Steinchen (sprich Stimmen) ist weg: In ihren traditionellen (Arbeiter-)Hochburgen wandern viele Anhänger zu den Nichtwählern und rechtsextremistischen Parteien (rechter unterer Quadrant), in den von modern-urbanen Lebensstilen und hochqualifizierten Dienstleistungsberufen dominierten, meist innenstadtnahen (und teilweise von Gentrifizierungsprozessen geprägten) Quartieren mit großen Altbauwohnungen haben die Grünen stimmenmäßig zur SPD aufgeschlossen (linker unterer und oberer Quadrant).

Die Resultate dieser multivariaten Aggregatdatenanalysen werden in hohem Maße durch Ergebnisse aus der politischen Meinungsforschung bestätigt<sup>8)</sup>. Auch hier hat man mit Hilfe multivariater Analyseverfahren (Segmentations- und Kontrastgruppenanalysen) versucht, diejenigen Merkmale herauszufiltern, mit denen die Unterschiede zwischen den Anhängerschaften der politischen Parteien SPD, CDU/CSU, F.D.P. und Bündnis 90/Die Grünen besonders trennscharf ausgedrückt werden können. Die zu den Grünen neigenden Bevölkerungsgruppen heben sich nach dieser Infratest-Studie am stärksten von den Anhängerschaften der anderen Parteien mit alternativ/linken und hedonistischen Grundeinstellungen ab. Auch die Nähe zur CDU wird vor allem von der Milieuzugehörigkeit (insbesondere das Konservativ-gehobene Milieu und das Kleinbürgerliche Milieu) und der Konfession geprägt, wenn auch nicht mehr so stark wie früher. Im Gegensatz dazu lassen sich die Anhängerschaften von SPD und F.D.P. nicht so sehr auf der Werte-, Einstellungs- oder Milieu-Ebene festmachen, sondern am stärksten über das sozioökonomische Merkmal der Zugehörigkeit des Haushaltsvorstandes zu bestimmten Berufsgruppen. Bei der F.D.P. sind es insbesondere Selbständige, Freiberufler und Angestellte in gehobenen und leitenden Positionen. Nähe zur SPD wird signalisiert durch Arbeiterhaushalte und Angestellte in unteren und mittleren Positionen.

Auch wenn seit der Infratest-Studie schon einige Jahre vergangen sind, so ist es doch verblüffend, wie sehr sich die Ergebnisse meiner eigenen Aggregatdaten-



untersuchungen in diesem Punkt mit den Befunden aus der politischen Meinungs-umfrage (Individualdatensatz) überschneiden und damit auch eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit von Aggregatdatenuntersuchungen unter Beweis stellen.

Thomas Hermann  
Universität Hannover  
Arbeitsgruppe Interdisziplinäre  
Sozialstrukturforschung

- 1) Siehe dazu den Bericht „Kampf um Wechselwähler rentiert sich für Volksparteien kaum“ in der Frankfurter Rundschau vom 1.3.1997, Seite 5.
- 2) Die ausführliche Fassung dieser Untersuchungen ist unter dem Titel „Klassenlagen, Milieus und Wahlverhalten: Aggregatdatenanalysen aus Anlaß der niedersächsischen Kommunalwahl 1996 in Hannover“ erschienen in: Heiko Geiling (Hrsg.): Integration und Ausgrenzung. Hannoversche Forschungen zum gesellschaftlichen Strukturwandel, Hannover 1997, Seiten 137–178.
- 3) Den Begriff benutze ich in Anlehnung an Heberle, der den sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und räumlichen Kontext einer Person als wahlentscheidend betrachtet. Sein Ansatz wahlökologischer (beziehungsweise politisch-ökologischer) Untersuchungen mit Aggregatdaten macht Aussagen über die Gemengelagen (Kontexte) in bestimmten, abgrenzbaren Räumen, beschreibt also Wahlkreise und Wählerschaften (constituencies). Vgl. Rudolf Heberle, Hauptprobleme der politischen Soziologie, Stuttgart, Seite 212 ff.

- 4) Zur gezielten Ansiedelung sozialer Milieus in spezifischen Teilzonen der Stadt siehe u. a. Robert E. Park, The Urban Community as a Spatial Pattern and Moral Order, in: Ernest W. Burgess (Hrsg.), The Urban Community, Chicago 1926, S. 3–18.
- 5) Thomas Hermann, Die sozialen und politischen Strukturen Hannovers in kleinräumlicher Gliederung 1987/1990, herausgegeben vom Niedersächsischen Sozialministerium, der Landeshauptstadt Hannover und dem Kommunalverband Großraum Hannover, Hannover, 2 Bände [Beiträge zur regionalen Entwicklung, Heft 30.1, 30.2]
- 6) Es handelt sich zum einen um Ergebnisse einer im Rahmen einer agis-Studie zur Situation von Alleinerziehenden in Hannover durchgeführten stadtteillokalen Verortung von verschiedenen Lebensform-Mustern der hannoverschen Bevölkerung: Die auf einer Clusteranalyse von rund 14 000 Fällen basierende Typologie reicht von den innenstadtnahen Mustern der Individualisierung, der Pluralisierung sowie der Arbeiterfamilien, über den Typus der modernen Ehen und Singles in den wohlhabenden innenstadtnahen Gebieten bis hin zu den eher in städtischen Randlagen je nach sozialer Lage auftretenden Mustern der älteren Ehepaare und Witwen, der Großfamilien, der Ehepaare und Familien im mittleren Lebensalter sowie den traditionellen Familienverbänden. Andererseits greife ich zurück auf eine Lebensstiltypologie von Haushaltskunden des Energieversorgungsunternehmens Stadtwerke Hannover AG, deren Stadtteilverortung mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde (Stadtwerke Hannover AG, Die Stadtwerke Hannover AG im Urteil der Hannoveraner Bevölkerung. Eine repräsentative Untersuchung der

- imug-Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen mbH, unveröff. Berichtsband, Hannover 1996). Drittens beziehe ich in die Benennung als Lebensstil-Dimension eigene Stadtteilexplorations (vgl. Thomas Hermann, Wahlverhalten und soziale Spaltung. Soziale Integration und Desintegration als Parameter kommunalen Wahlverhaltens am Beispiel zweier Stadtteile in Hannover, in: Stadtforschung und Statistik, Heft 2/1994, Seiten 44–58; ders., Faß ohne Boden? Soziale Ungleichheit und Prozesse sozialer Integration und Ausgrenzung in Hannover, in: Herbert Schmalstieg (Hrsg.), Zukunftsfähiges Hannover. Wege zur nachhaltigen Entwicklung einer Großstadtreion, Hannover 1996, Seiten 53–71; ders., Sozialer Wandel im Stadtteil – Vom Zusammenbruch traditioneller Sozialmilieus und der Bedeutung sozialer Netze in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf, in: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Die Menschen machen ihren Stadtteil selbst ... – Soziale Netze und Bewohner/innenbeteiligung in Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf, Dortmund 1997, Seiten 10–21) und Resultate einer stadtteilbezogenen Armutsstudie mit Hilfe des Milieu-Ansatzes (Ulfert Herlyn/Ulrike Lakemann/Barbara Lettko, Armut und Milieu. Benachteiligte Bewohner in großstädtischen Quartieren, Basel 1991) ein.
- 7) Ulrich von Alemann, SPD: Zwischen Mallorca und Toskana, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 5/1996, Seiten 520–523.
  - 8) Vgl. dazu SPD, Planungsdaten zur Mehrheitsfähigkeit der SPD, Bonn 1984, Seite 24 ff.

## ... bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg

Auch für die Hamburger Bürgerschaftswahl 1993 liegen Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen den Wahlergebnissen der einzelnen Parteien und der sozialen Struktur der Bevölkerung vor. Grundlage der Typisierung der Stadtteile ist eine sozialräumliche Analyse auf der Basis der Volkszählungsdaten 1987, die bereits im Jahr 1990 vom Statistischen Landesamt durchgeführte wurde<sup>1)</sup>. Die Methode der in diesem Heft vorgestellten Analyse der Kommunalwahlen 1996 in Hannover ist der Hamburger Analyse sehr ähnlich. Daher sind die Ergebnisse gut miteinander vergleichbar.

Die Beschreibung der Wählerschaften der Parteien wird anhand von zwei Dimensionen der sozialen Struktur vorge-

nommen:

- der sozialen Schichtung: In Stadtteilen mit einem höheren Rang auf dieser Skala wohnen verhältnismäßig wenig Arbeiter, dafür mehr Personen mit höherem Schulabschluß. Die Wohnungen sind größer und teurer als in Stadtteilen mit einem geringeren Rang.
  - der urbanen Verdichtung: Diese Skala beschreibt den städtischen Charakter der Gebiete. In urban gering verdichteten Gebieten wohnen eher größere Haushalte in Ein- und Zweifamilienhäusern. Der Eigentümeranteil ist hoch, die Bevölkerungsdichte niedrig.
- Aus dem *Schaubild* lassen sich folgende

Zusammenhänge zwischen der sozialen Struktur und den Wahlergebnissen ableiten:

Die CDU, die F.D.P. und die STATT Partei erzielten ihre Stimmen überwiegend in Stadtteilen eines höheren sozialen Ranges und niedriger Verdichtung. Hier wohnen auch überdurchschnittlich viele Selbständige und Beamte, die Wohnungen sind gut ausgestattet. Die STATT Partei befand sich dabei zwischen der CDU und der F.D.P.

Erwartungsgemäß lag die SPD diametral entgegengesetzt zu den drei vorgenannten Parteien: Sie erzielte höhere Stimmenanteile in den stärker verdichteten Wohngebieten mit einem eher geringen sozialen Rang, in denen überdurch-

schnittlich viele Erwerbslose, Ausländer und junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren wohnen. Die rechten Parteien waren nicht weit von der SPD positioniert; die Nähe zu den Merkmalen Arbeiter und Hauptschüler ist auffallend.

Die Grünen lassen sich hinsichtlich der sozialen Schichtung nicht den höheren oder niedrigeren Stadtteilen zuordnen. Allerdings fanden sie ihre Wählerschaft eher in den urbanen Stadtteilen.

Die Untersuchungsmethoden für Hannover und Hamburg weisen einige wichtige Unterschiede auf: Zum einen wur-

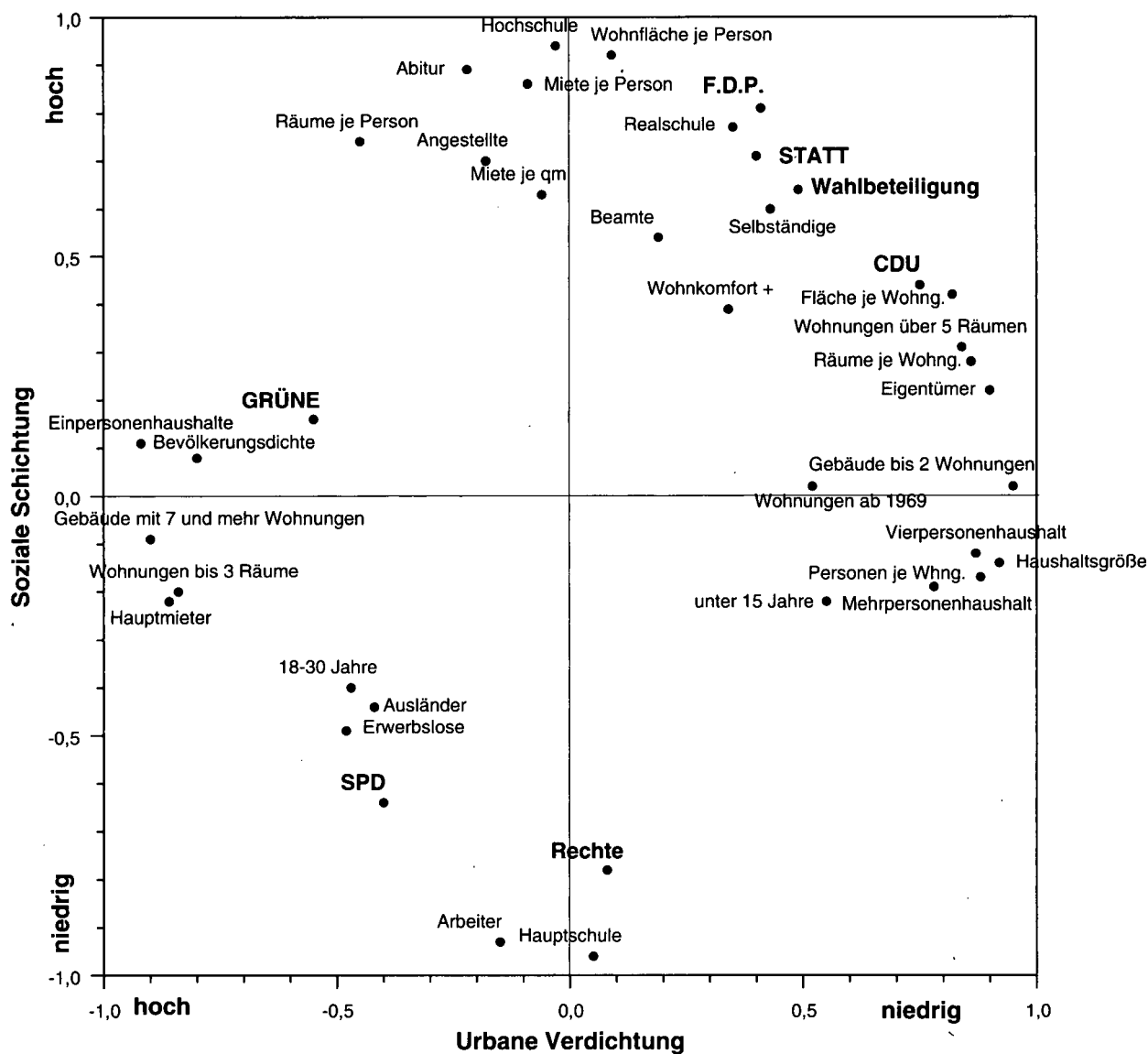
den für Hannover mit den Wahlbezirken kleinere räumliche Einheiten verwendet. Grundsätzlich gilt, daß kleinere räumliche Einheiten besser geeignet sind, strukturelle Zusammenhänge zu identifizieren. Größere Einheiten verdecken mögliche räumliche Differenzierungen. Die für Hamburg dargestellten Zusammenhänge basieren auf den 103 Hamburger Stadtteilen mit durchschnittlich 16 500 Einwohnern. Damit bleiben Differenzierungen innerhalb der Stadtteile unberücksichtigt. Zum anderen wurden für Hannover drei Dimensionen zur Beschreibung der Sozi-

alstruktur berechnet, in Hamburg nur zwei. Bei dem verwendeten statistischen Verfahren der Faktorenanalyse kann dies die Ergebnisse deutlich beeinflussen. Trotz der methodischen Unterschiede zeigen die Ergebnisse beider Untersuchungen jedoch grundsätzlich das gleiche Muster von Zusammenhängen zwischen der sozialen Struktur und den Wahlergebnissen der einzelnen Parteien.

Bernd-Uwe Loll

1) Loll, Bernd-Uwe und Müller, Joachim: Sozialräumliche Gliederung Hamburg 1987. In: Hamburg in Zahlen, 3.1990, S. 72ff.

### Wahlverhalten und soziale Struktur bei der Bürgerschaftswahl 1993 in Hamburg



Schaubild



# Hamburgs Straßen als Buch und Diskette

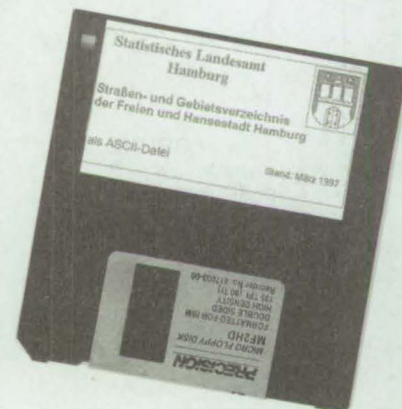
Soeben ist das **Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997** erschienen. Als Buch im handlichen DIN-A5-Format oder in der Diskettenversion bietet es zahlreiche Informationen zu Hamburgs 8283 Straßen, Plätzen und Brücken. Für alle Hausnummern finden Sie:

Postleitzahlen  
Stadtteile  
Ortsteile

Polizeireviere  
Standesämter  
Bundestagswahlkreise

Finanzämter  
Amtsgerichte  
Grundbuchschlüssel

Auch eine aktuelle Liste aller Kleingartenvereine ist in dem Verzeichnis enthalten.



Die Diskettenversion ist als Adobe Acrobat READER oder im ASCII-Format erhältlich.

Das Buch und die Disketten können Sie beziehen beim:

Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg,  
Steckelhorn 12, Zimmer 416,  
20457 Hamburg,  
Telefon (040) 36 81-17 19, Fax (040) 36 81-17 00  
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Meteorologische Beobachtungen<sup>1)</sup></b>										
Mittlerer Luftdruck <sup>2)</sup>	hPa	1 014,3	1 015,1	1 020,7	1 020,8	1 020,3	1 016,9	1 023,0	1 015,8	1 016,7
Höchste Lufttemperatur	°C	34,8	31,5	24,2	11,9	9,6	20,9	17,8	15,5	9,0
Tiefste Lufttemperatur	"	- 10,8	- 10,3	2,7	- 2,7	- 10,3	6,2	5,5	- 1,9	- 11,8
Mittlere Lufttemperatur	"	10,5	10,1	13,1	4,6	1,6	12,9	10,7	5,7	- 0,2
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	75	77	83	88	88	74	84	87	84
Sonnenscheindauer	Stunden	143,7	.	122,5	.	48,2	176,1	107,2	37,7	52,9
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	38,4	.	37,6	.	20,5	46,5	32,9	14,6	22,5
Niederschlagshöhe	mm	76,2	61,9	25,8	34,8	23,0	32,2	69,6	76,2	24,4
Tage mit Niederschlägen <sup>3)</sup>	Anzahl	17	14	13	14	6	11	17	22	13

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
<b>Bevölkerung</b>										
<b>Bevölkerungsstand</b>										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt <sup>4)</sup>	1000	1 704,5	1 707,3	1 706,8	1 706,8	1 707,6	1 707,0	1 708,5	1 708,8	1 708,5
und zwar	"	819,3	821,9	821,8	821,8	822,3	823,1	824,1	824,3	824,1
männlich	"	885,2	885,4	885,0	885,0	885,3	883,9	884,5	884,4	884,4
weiblich	"	246,1	251,4	250,8	251,2	252,1	257,3	258,2	258,7	258,4
Ausländer und Ausländerinnen	"	243,7	246,8	246,8	246,6	246,5	244,5	244,5	244,2	244,0
Bezirk Hamburg-Mitte	"	247,8	240,7	240,5	240,5	240,5	240,2	240,3	240,3	240,2
Bezirk Altona	"	237,1	239,6	239,6	239,8	239,9	240,9	241,2	241,3	241,5
Bezirk Eimsbüttel	"	284,0	284,2	284,1	283,9	284,1	283,4	283,5	283,5	283,5
Bezirk Hamburg-Nord	"	393,1	395,4	395,2	395,2	395,4	395,1	395,6	395,7	395,7
Bezirk Wandsbek	"	104,9	105,8	105,6	105,8	106,1	107,2	107,3	107,4	107,4
Bezirk Bergedorf	"	194,0	194,8	194,9	194,9	195,1	195,6	196,1	196,2	196,3
Bezirk Harburg	"									
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>5)</sup>	Anzahl	711	687	1 005	687	890	955	810	646	987
* Lebendgeborene <sup>6)</sup>	"	1 350	1 323	1 305	1 512	1 451	1 380	1 349	1 512	1 473
und zwar	"	266	264	264	337	272	303	267	307	324
ausländische Lebendgeborene	"	298	299	286	349	327	322	312	350	333
* nichtehelich Lebendgeborene	"	1 687	1 690	1 616	1 618	1 583	1 597	1 519	1 513	1 537
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	7	6	5	3	8	6	7	13	11
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	- 337	- 367	- 311	- 106	- 132	- 217	- 170	- 1	- 64
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	0,4	0,4	0,6	0,4	0,5	0,6	0,5	0,4	0,6
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9
Lebendgeborene		1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Gestorbene (ohne Totgeborene)		- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,0
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	} je 1000	2,2	2,6	2,3	1,3	2,8	-	1,5	3,3	3,4
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		5,3	4,9	3,8	2,0	5,5	4,3	5,2	8,6	7,5
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	Lebendgeb.									
<b>Wanderungen</b>										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 460	6 259	5 894	6 103	7 257	3 764	6 951	6 641	6 936
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 875	5 723	5 463	6 050	6 292	4 537	5 294	6 406	7 133
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 585	+ 536	+ 431	+ 53	+ 965	- 773	+ 1 657	+ 235	- 197
<b>Nach Gebieten</b>										
<b>a) Zuzüge aus</b>										
Schleswig-Holstein	"	1 617	1 719	1 740	1 592	1 755	892	1 659	1 490	1 529
darunter den Umlandkreisen <sup>7)</sup>	"	1 010	993	1 026	870	1 036	631	1 161	1 026	1 047
Niedersachsen	"	888	880	821	797	989	651	1 180	1 130	1 207
darunter den Umlandkreisen <sup>8)</sup>	"	411	428	409	358	471	267	501	434	425
den übrigen Bundesländern	"	1 616	1 529	1 359	1 521	1 900	879	1 818	1 683	1 848
* dem Ausland	"	2 340	2 130	1 974	2 193	2 613	1 342	2 294	2 338	2 352

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).



# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
<b>Bevölkerung (Fortsetzung)</b>										
<b>Noch: Wanderungen</b>										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	1 795	1 871	2 090	1 618	1 828	2 071	2 020
darunter in die Umlandkreise <sup>1)</sup>	"	1 467	1 418	1 350	1 430	1 622	1 254	1 414	1 619	1 611
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	1 083	1 143	1 242	927	1 013	1 293	1 257
darunter in die Umlandkreise <sup>2)</sup>	"	745	759	689	739	851	627	663	883	765
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 139	1 377	1 285	1 086	1 152	1 364	1 381
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 446	1 659	1 675	906	1 301	1 678	2 475
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	- 55	- 279	- 335	- 726	- 169	- 581	- 491
darunter den Umlandkreisen <sup>1)</sup>	"	- 457	- 425	- 324	- 560	- 586	- 623	- 253	- 593	- 564
Niedersachsen	"	- 233	- 239	- 262	- 346	- 253	- 276	+ 167	- 163	- 50
darunter den Umlandkreisen <sup>2)</sup>	"	- 334	- 331	- 280	- 381	- 380	- 360	- 162	- 449	- 340
dem Umland <sup>3)</sup> insgesamt	"	- 791	- 756	- 604	- 941	- 966	- 983	- 415	- 1 042	- 904
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 220	+ 144	+ 615	- 207	+ 666	+ 319	+ 467
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 528	+ 534	+ 938	+ 436	+ 993	+ 660	- 123
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	11 157	10 874	12 220	8 120	15 043	12 951	13 189
<b>Bevölkerungsveränderung insgesamt</b>										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	+ 120	- 53	+ 833	- 990	+ 1 487	+ 234	- 261
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der									
Bevölkerung	Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,5	- 0,6	+ 0,9	+ 0,1	- 0,2

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
<b>Bautätigkeit und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen<sup>4)</sup></b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	163	132	73	227	143	190	257
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	95	66	31	104	109	104	206
* umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	285	302	377	370	198	348	158	353	312
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	53,2	59,3	75,1	72,1	39,7	70,9	30,1	68,3	62,6
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	229,6	215,3	117,6	212,4	92,1	202,5	188,7
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	25	16	12	13	24	19	24
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	2	4	2	5	7	2	2
* umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	207	160	153	215	70	55	161	133	120
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	39,5	32,0	25,8	44,2	15,0	11,8	31,9	26,2	24,4
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	41,3	83,9	13,5	25,2	61,0	65,0	61,9
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	989	1 129	706	1 061	473	1 092	1 051
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	4 079	4 041	2 335	4 253	1 812	3 880	3 854
<b>Baufertigstellungen<sup>4)</sup></b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	137	90	158	196	114	117	125
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	634	651	762	660	608	530	814
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	28	6	20	29	16	19	32
Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	39,7	45,5	19,1	5,3	24,2	44,0	7,5	20,4	55,4

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Mai	August	November	Februar	Mai	August	November
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>5)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	113,6	116,9	117,2	117,5	117,4	117,7	118,4	118,5	118,3
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	113,8	117,1	117,4	117,8	117,6	118,0	118,7	118,8	118,6
Mehrfamiliengebäude	"	113,5	116,7	117,0	117,3	117,2	117,6	118,1	118,2	118,1
Bürogebäude	"	112,6	116,1	116,3	116,7	116,7	117,2	118,0	118,2	118,2

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 3) die acht Umlandkreise zusammen. - 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt				1995				1996
		1994	1995	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
<b>Beschäftigung</b>										
<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</b>										
* Insgesamt	Anzahl	774 569	758 567	776 224	765 740	759 997	754 497	759 967	753 871	748 099
und zwar										
*Männer	"	428 224	419 286	428 912	423 668	419 256	417 634	420 167	416 504	411 425
* Frauen	"	346 345	339 281	347 312	342 072	340 741	336 863	339 800	337 367	336 674
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 569	67 891	69 903	68 343	67 622	67 691	68 505	67 145	66 166
* Teilzeitbeschäftigte	"	101 310	100 915	101 308	100 967	101 246	100 499	100 685	101 489	104 542
davon Männer	"	10 565	11 256	10 705	11 003	11 142	11 225	11 359	11 595	13 359
* Frauen	"	90 745	89 658	90 603	89 964	90 104	89 274	89 326	89 894	91 183
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 296	8 756	9 249	9 132	8 834	8 708	8 638	8 552	8 345
davon Männer	"	7 401	6 926	7 350	7 255	7 000	6 903	6 807	6 733	6 545
* Frauen	"	1 896	1 830	1 899	1 877	1 834	1 805	1 831	1 819	1 800
* Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	"	142 352	140 736	141 665	139 125	142 247	140 668	140 968	138 997	138 233
davon Männer	"	106 0473	105 960	105 523	103 942	107 094	105 998	106 323	104 905	104 272
* Frauen	"	36 305	34 776	36 142	35 183	35 153	34 670	34 645	34 092	33 961
* Baugewerbe	"	39 886	39 393	40 763	39 804	39 015	39 123	40 079	38 909	37 631
davon Männer	"	35 337	34 883	36 207	35 302	34 531	34 636	35 540	34 345	33 077
* Frauen	"	4 549	4 511	4 556	4 502	4 484	4 487	4 539	4 564	4 554
* Handel	"	137 306	132 842	137 285	134 725	133 806	132 021	132 614	131 132	128 949
davon Männer	"	65 194	63 739	65 024	64 417	63 884	63 538	63 696	63 261	61 751
* Frauen	"	72 112	69 103	72 261	70 308	69 922	68 483	68 918	67 871	67 198
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	86 124	77 250	85 421	84 096	77 199	75 966	75 986	75 603	75 118
davon Männer	"	62 100	54 904	61 474	60 802	54 598	53 823	53 860	53 870	52 951
* Frauen	"	24 024	22 346	23 947	23 294	22 601	22 143	22 126	21 733	22 167
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 740	53 567	54 881	54 382	53 883	53 240	53 485	52 938	52 367
davon Männer	"	26 325	25 930	26 346	26 260	26 063	25 793	25 880	25 709	25 448
* Frauen	"	28 415	27 637	28 535	28 122	27 820	27 447	27 605	27 229	26 919
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	235 599	238 525	238 131	236 342	236 877	237 370	241 081	241 199	241 303
davon Männer	"	95 755	97 566	97 031	96 126	96 463	97 574	98 801	98 722	98 623
* Frauen	"	139 844	140 959	141 100	140 216	140 414	139 796	142 280	142 477	142 680
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 431	21 286	21 258	21 327	21 477	21 117	21 241	21 288	20 960
davon Männer	"	7 653	7 564	7 628	7 657	7 632	7 436	7 575	7 570	7 401
* Frauen	"	13 778	13 722	13 630	13 670	13 845	13 681	13 666	13 718	13 559
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	44 810	43 247	44 431	43 979	43 718	43 232	42 828	42 442	42 374
davon Männer	"	20 084	19 517	19 901	19 727	19 704	19 562	19 326	19 226	19 196
* Frauen	"	24 726	23 730	24 530	24 252	24 014	23 670	23 502	23 216	23 178

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	71 204	77 773	78 152	79 073	81 514	82 073	83 557	84 833	87 770
und zwar * Männer	"	43 790	47 395	47 062	47 812	49 354	49 442	50 225	51 366	53 331
* Frauen	"	27 413	30 378	31 090	31 261	32 160	32 631	33 332	33 467	34 439
* Ausländer und Ausländerinnen	"	12 712	14 920	15 508	15 909	16 376	16 546	17 062	17 572	18 141
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	9,8	10,7	10,8	10,9	11,2	11,4	11,6	11,8	12,2
* Männer	"	11,2	12,3	12,2	12,4	12,8	13,0	13,2	13,5	14,0
* Frauen	"	8,1	8,9	9,1	9,2	9,5	9,7	9,9	10,0	10,3
* Ausländer und Ausländerinnen	"	15,9	18,2	18,9	19,4	19,9	19,9	20,5	21,2	21,8
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	10,8	13,4	14,5	14,6	14,7	14,6	14,3	13,9	13,8
* Kurzarbeitende	Anzahl	4 705	2 137	1 157	2 205	7 300	2 188	2 497	2 556	1 633
* Offene Stellen	"	4 196	4 775	5 250	4 664	4 104	5 526	4 664	4 366	3 988

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1995			1996		
		1994	1995	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 742	4 946	4 880	5 065	5 023	4 741	4 941	5 047	4 898
* Arbeiterinnen	"	3 301	3 470	3 475	3 521	3 476	3 464	3 539	3 550	3 581
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	28,12	29,17	28,76	29,70	29,40	29,13	29,48	29,85	29,06
* Arbeiterinnen	"	20,35	21,16	21,12	21,66	21,04	21,32	21,84	21,68	21,75
<b>Angestellte im Produzierenden Gewerbe</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 970	7 130	7 097	7 169	7 152	7 227	7 340	7 433	7 454
* weiblich	"	5 022	5 193	5 148	5 222	5 242	5 268	5 373	5 500	5 512
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 626	6 841	6 747	6 866	6 957	6 803	7 035	7 065	7 049
* weiblich	"	4 753	4 915	4 833	4 937	5 014	4 939	5 108	5 160	5 184
<b>Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 790	5 880	5 848	5 889	5 920	5 851	5 881	5 941	5 993
* weibliche Angestellte	"	4 282	4 438	4 399	4 462	4 483	4 359	4 408	4 488	4 533

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt			1995				1996		
		1994	1995	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
<b>Steueraufkommen</b>											
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 567	2 580	2 121	2 112	4 059	2 624	2 246	2 168	4 079	
davon Lohnsteuer <sup>1)</sup>	"	988	994	885	883	1 693	864	860	881	1 727	
Veranlagte Einkommensteuer <sup>2)</sup>	"	126	104	41	38	345	332	41	80	385	
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>2)</sup>	"	96	95	22	77	31	14	43	32	48	
Zinsabschlag <sup>1)</sup>	"	37	36	27	34	28	33	25	29	38	
Körperschaftsteuer <sup>1)2)</sup>	"	78	99	24	54	547	232	66	58	410	
Steuern vom Umsatz	"	1 241	1 252	1 252	1 210	1 416	1 148	1 293	1 366	1 472	
Bundessteuern	"	2 314	2 425	2 451	2 395	4 735	2 471	2 341	2 347	5 641	
darunter Verbrauchsteuern	"	2 227	2 234	2 314	2 231	4 474	2 288	2 203	2 192	5 383	
Zölle	"	60	55	59	41	80	37	47	52	50	
Landessteuern	"	91	94	65	152	54	65	94	143	60	
darunter Vermögensteuer	"	27	33	13	90	9	9	17	89	12	
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	20	14	21	15	17	18	18	15	
Gemeindesteuern	"	204	212	50	500	40	14	47	589	62	
darunter Grundsteuern	"	40	41	5	93	23	3	5	104	24	
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>3)</sup>	"	162	168	42	403	15	8	39	481	35	
Steueraufkommen insgesamt	"	5 236	5 366	4 746	5 200	8 968	5 210	4 776	5 300	9 891	

<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Tierische Produktion</b>										
* Schlachtmengen <sup>4)</sup> insgesamt	t	2 674	2 512	3 032	2 628	1 902	305	346	292	252
darunter * Rinder	"	1 276	1 423	2 021	1 743	1 028	214	268	221	160
* Kälber	"	341	257	281	230	260	0	2	1	1
* Schweine	"	1 055	830	729	653	613	89	76	68	90
Erzeugte Kuhmilch	"	824	731	744	709	717	664	681	626	668
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,6	92,9	89,5	90,8	91,5	88,3	88,5	89,9	90,9

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)2)</sup></b>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	114 202	118 464	118 244	117 968	117 766	111 588	111 152	110 400	109 148
* darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"	55 480	54 691	54 604	54 503	54 282	50 944	50 523	50 132	49 215
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	7 371	7 265	7 337	7 273	7 632	6 537	6 654	6 916	6 715
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	256	259	250	261	325	239	238	250	305
* Bruttogehaltsumme	"	428	468	443	442	583	437	426	426	566
* Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	"	8 083	8 684	8 950	8 629	8 703	8 447	9 264	9 964	9 827
* darunter Auslandsumsatz	"	1 061	1 132	1 122	1 108	1 131	954	1 089	1 235	1 207
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von Vorleistungsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	39 152	39 361	39 188	38 855	38 837	38 848	38 688	38 329	38 051
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	6 051	6 242	6 332	6 201	6 225	6 407	6 912	7 452	7 458
darunter Auslandsumsatz	"	423	472	474	479	465	400	471	505	475
Investitionsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	47 879	46 912	46 921	46 920	46 709	44 707	44 265	44 178	43 341
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	944	1 015	1 060	952	970	852	1 037	1 147	1 061
darunter Auslandsumsatz	"	490	491	466	436	485	411	457	573	566
Gebrauchsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	2 862	2 723	2 815	2 806	2 817	2 285	2 276	2 273	2 261
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	220	280	394	302	330	151	226	209	211
darunter Auslandsumsatz	"	29	21	17	16	15	8	9	8	6
Verbrauchsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	24 309	29 468	29 570	29 387	29 403	25 748	25 923	25 620	25 495
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	868	1 146	1 164	1 174	1 179	1 037	1 089	1 116	1 098
darunter Auslandsumsatz	"	119	148	65	177	167	135	152	148	161

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh <sup>6)</sup>	163	115	234	134	142	156	215	221	247
* Stromverbrauch	"	1 055	1 052	992	1 061	1 136	973	1 001	1 086	1 132
* Gasverbrauch	"	2 410	2 524	1 892	1 940	3 371	1 365	1 992	2 489	3 586

<b>Bauhauptgewerbe<sup>7)</sup></b>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	20 276	20 450	20 433	20 350	18 481	18 420	19 295	18 626	
darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"	14 922	15 043	15 076	14 989	13 329	13 282	13 768	13 230	
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 850	2 205	2 140	2 170	1 826	1 859	2 009	1 711	
davon für	"	447	617	593	583	569	552	594	490	
* Wohnungsbau	"	879	953	954	978	745	782	842	726	
* gewerblichen Bau	"	524	635	593	609	512	525	573	495	
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	60	77	74	113	69	66	69	88	
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	26	30	29	48	34	30	31	45	
* Bruttogehaltsumme	"	382	423	435	472	447	487	453	486	
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	75	87	82	90	81	119	125	105	
davon	"	211	237	238	255	246	256	204	250	
* Wohnungsbau	"	97	99	115	127	119	112	124	130	
* gewerblicher Bau	"	345	443	256	884	277	350	216	165	
* öffentlicher und Straßenbau	"									
* Auftragseingang <sup>2)</sup> insgesamt	"									

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
<b>Ausbaugewerbe<sup>2)</sup></b>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl						11 067	11 213	11 391	11 002
darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"						8 495	8 615	8 783	8 428
* Geleistete Arbeitsstunden <sup>8)</sup>	1000						3 346	3 491	4 258	3 506
Bruttolohnsumme <sup>8)</sup>	Mio. DM						102	112	114	124
Bruttogehaltsumme <sup>8)</sup>	"						42	48	45	51
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) <sup>8)</sup>	"						396	419	540	625

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
<b>Handel, Gastgewerbe und Tourismus</b>										
<b>Außenhandel<sup>1)</sup></b>										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) <sup>2,3)</sup>	Mio. DM	1 102	1 340	1 331	1 175	1 070	1 691	1 780	1 587	1 707
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	222	183	204	170	256	229	243
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	1 109	992	866	1 521	1 524	1 358	1 464
davon * Rohstoffe	"	8	12	18	16	13	6	8	7	6
* Halbwaren	"	162	145	178	163	139	117	144	174	232
* Fertigwaren	"	754	987	913	813	714	1 398	1 373	1 177	1 225
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	121	106	134	123	134	108	83
* Enderzeugnisse	"	655	871	792	707	581	1 275	1 239	1 069	1 142
in europäische Länder	"	752	990	906	854	742	1 395	1 422	1 105	1 265
* darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	514	725	692	597	562	997	1 215	845	1 078
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) <sup>2)</sup>	"	4 013	3 743	3 678	3 442	3 475	3 598	4 205	3 712	3 678
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	800	870	746	886	882	763	913
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	2 878	2 573	2 729	2 712	3 323	2 949	2 766
davon * Rohstoffe	"	242	242	232	290	293	180	361	252	222
* Halbwaren	"	274	244	233	211	266	252	249	311	218
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 413	2 071	2 170	2 281	2 713	2 386	2 326
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	349	323	318	305	281	298	260
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	2 064	1 748	1 852	1 976	2 432	2 089	2 066
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	1 778	1 485	1 441	2 130	2 131	1 760	1 706
* darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	1 461	1 375	1 352	1 049	1 074	1 228	1 604	1 374	1 423
<b>Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure<sup>5)</sup></b>										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 598	3 274	2 966	3 062	3 053	3 239	2 961
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 588	2 364	2 181	2 207	2 197	2 258	2 126
darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	1 884	1 914	2 111	1 811	1 739	1 545	1 698	1 716	1 680
in außereuropäische Länder	"	825	863	1 010	910	785	855	856	981	835
Einfuhr	"	4 889	4 933	4 860	4 623	4 592	5 316	5 098	5 390	4 777
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	2 987	2 823	2 577	3 359	3 322	3 374	2 772
darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	2 366	2 569	2 613	2 284	2 132	2 818	2 753	2 854	2 433
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	1 873	1 800	2 015	1 957	2 345	2 016	2 005
<b>Großhandel</b>										
Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	100,4	101,1	98,9	99,6	95,1	94,8	94,4	93,6
Umsatz insgesamt	"	100	97,6	101,7	90,8	94,3	99,6	93,7	90,9	89,5
davon Binnengroßhandel	"	100	101,8	109,6	94,9	100,7	102,6	99,2	98,8	96,3
Außenhandel	"	100	93,4	93,5	86,6	87,6	96,6	88,1	82,8	82,5
<b>Einzelhandel</b>										
* Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	100,3	100,7	99,9	100,5	98,2	97,8	97,9	98,5
* Umsatz insgesamt	"	100	99,9	92,9	87,4	92,0	96,2	88,7	96,7	90,6
darunter Warenhäuser	"	100	103,4	90,6	93,2	96,0	85,7	85,2	97,6	92,3
<b>Gastgewerbe</b>										
* Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	104,3	104,9	104,0	106,9	106,2	105,3	104,5	106,4
* Umsatz insgesamt	"	100	104,7	114,6	102,1	98,6	109,0	104,5	93,0	101,6
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	107,6	117,7	91,3	91,0	118,2	116,1	86,3	100,0
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	100,2	104,8	97,2	97,3	105,3	101,7	98,8	101,4
<b>Tourismus<sup>6)</sup></b>										
* Gästeankünfte	1000	182	189	214	189	188	221	207	189	213
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	46	48	43	42	43	47	45
* Gästeübernachtungen	"	343	347	400	343	348	402	390	349	394
darunter von Auslandsgästen	"	79	76	83	89	80	77	83	88	84

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.



# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 016	973	1 056	923	959	984	979	957	p 949
Güterverkehr über See	1000 t	5 703	6 015	6 286	5 882	6 114	5 761	5 819	6 284	p 5 887
davon Empfang	"	3 483	3 700	3 846	3 509	3 658	3 512	3 344	4 004	p 3 755
darunter Sack- und Stückgut	"	1 470	1 509	1 505	1 452	1 469	1 569	1 599	1 593	p 1 478
Versand	"	2 220	2 315	2 440	2 373	2 456	2 249	2 475	2 280	p 2 132
darunter Sack- und Stückgut	"	1 487	1 519	1 549	1 575	1 568	1 582	1 676	1 682	p 1 632
Umgeschlagene Container <sup>1)</sup>	Anzahl	227 143	240 848	249 242	247 077	253 511	263 977	269 945	270 159	p 257 075
In Containern umgeschlagene Güter <sup>2)</sup>	1000 t	1 959	2 045	2 006	2 106	2 151	2 680	2 708	2 780	p 2 640
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	1000 t	385	383	408	406	327	369	376	329	281
* Güterversand	"	419	470	452	526	411	457	329	501	467
<b>Luftverkehr<sup>3)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	9 530	10 023	10 933	9 822	8 705	10 972	10 244	p 9 516	p 8 547
Fluggäste	"	630 383	672 046	819 527	618 017	530 848	802 314	824 687	p 609 016	p 523 518
Fracht	t	2 968	2 967	3 030	3 034	2 940	3 000	3 089	p 3 169	p 3 046
Luftpost	"	1 863	1 896	1 856	2 063	2 136	1 523	1 710	p 1 776	p 1 784
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>4)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	28 568	28 859	28 814	31 073	31 685	27 100	29 139	30 654	...
Busse (ohne private)	"	21 925	22 150	22 105	23 788	24 423	20 779	22 324	23 544	...
<b>Kraftfahrzeuge<sup>5)</sup></b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 984	5 976	5 540	5 632	5 323	6 047	6 130	p 5 461	p 5 325
* darunter Personenkraftwagen <sup>6)</sup>	"	5 195	5 260	5 072	5 152	4 882	5 246	5 555	p 4 992	p 4 798
* Lastkraftwagen	"	458	384	294	326	322	552	382	p 307	p 414
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
Unfälle insgesamt	"	4 545	3 653	3 526	4 696	4 731	4 503	5 091	4 021	p 4 178
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	778	777	788	828	614	842	867	779	p 631
* Getötete Personen	"	5	4	4	3	3	4	7	4	p 7
* Verletzte Personen	"	1 012	1 013	1 017	1 072	809	1 071	1 151	1 035	p 815
<b>Insolvenzen</b>										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	64	54	71	54	29	58	48	46	53
davon * Unternehmen	"	47	42	57	40	24	50	34	36	49
* übrige Gemeinschuldner	"	17	12	14	14	5	8	14	10	4
* Beantragte Konkurse	"	64	53	71	54	29	58	48	46	53
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	46	36	49	41	10	37	36	25	28

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

# HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
<b>Bevölkerung</b>								
Bevölkerungsstand	1000	30.06.1996	1 708,5	10 344,0	12 014,7	3 467,3	2 545,5	678,7
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	105,7	105,3	101,1	98,2	99,6
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1995	16,1	12,4	9,1	13,0	2,5	11,9
der unter 18jährigen	"	"	16,0	20,0	19,6	18,1	21,2	16,6
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,3	20,1	20,6	18,7	19,2	23,2
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.06.1996	1 073	1 043	1 049	1 070	1 034	1 075
Bevölkerungsdichte	Personen je km <sup>2</sup>	"	2 262	289	170	3 900	86	1 679
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1995	9,3	10,9	10,5	8,3	5,3	9,5
Gestorbene	"	"	11,9	9,5	10,2	11,3	10,8	12,3
Zugezogene	"	"	44,0	28,8	24,5	35,5	32,1	43,4
Fortgezogene	"	"	40,2	25,6	18,8	32,7	24,6	40,9
Eheschließungen	"	"	4,8	5,7	5,6	4,7	3,5	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	2,0	2,6	1,6	2,6
<b>Wohnungen</b>								
Bestand	"	31.12.1994	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
<b>Wahlen</b>								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl <sup>1)</sup>								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	"	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	"	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	"	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	"	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
<b>Arbeitsmarkt</b>								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1995	753,9	3 735,5	4 210,2	1 244,1	907,8	292,8
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,1	48,9	44,6	27,5	40,2	33,5
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,9	51,1	55,4	72,5	59,8	66,5
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	...	...	6,4
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Dezember 1996	12,2	8,5	8,6	15,7	17,0	16,3
Männer	"	"	14,0	8,6	8,7	16,6	13,8	17,7
Frauen	"	"	10,3	8,4	8,5	14,6	20,4	14,5
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1995	46,0	46,1	48,5	45,9	43,8	41,9
Männer	"	"	53,2	54,5	57,0	52,1	50,1	51,1
Frauen	"	"	39,4	38,0	40,4	40,3	37,9	33,1
<b>Sozialhilfe beziehende Personen</b>	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
<b>Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen</b>								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1995	134,6	494,0	581,3	147,8	63,0	39,8
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,3	16,8	4,3	1,8	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,8	41,8	35,7	32,6	41,7	31,0
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,2	58,2	64,3	67,4	58,3	69,0
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 $\hat{=}$ 100	"	106	101	106	103	131	102
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>2)</sup></b>								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	69	123	103	44	39	104
Gesamtumsatz <sup>3)</sup>	Mrd. DM	1995	104,2	350,0	355,9	59,2	22,6	28,1
	1000 DM je Beschäftigten	"	879,3	276,8	287,6	386,8	227,3	399,4
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,0	31,5	32,9	13,8	8,0	44,1
<b>Pkw<sup>4)</sup></b>								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1996	418	529	532	350	487	429
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1996	20	24	26	13	20	20
<b>Bruttoverdienste der Angestellten</b>								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Oktober 1995	5 684	5 725	5 561	-	4 123	5 587
in der Industrie	"	"	6 563	6 404	6 250	-	4 321	6 355
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 245	4 720	4 769	-	3 620	4 727

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994. – 2) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und

## HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 016,3	1 820,6	7 795,1	17 908,5	3 983,3	1 083,1	4 557,2	2 731,5	2 730,6	2 496,7	81 881,6
104,7	94,2	105,8	103,4	106,1	100,9	95,0	94,5	104,1	95,1	102,8
13,6	1,5	6,0	11,0	7,3	7,2	1,7	1,7	5,0	1,1	8,8
18,5	22,5	19,6	19,3	19,7	18,3	19,4	20,0	18,6	20,5	19,4
21,1	18,3	21,5	21,6	22,0	22,8	22,8	21,4	21,4	20,7	21,0
1 042	1 032	1 048	1 059	1 045	1 063	1 077	1 065	1 048	1 059	1 053
285	79	164	526	201	421	248	134	173	154	229
10,0	5,4	10,5	10,2	10,0	9,0	5,2	5,3	10,1	5,5	9,4
10,6	10,6	11,2	10,8	10,8	11,7	12,6	12,2	11,5	11,6	10,8
30,3	17,7	36,7	18,9	31,1	19,6	18,7	16,6	42,3	16,1	13,4
24,9	17,6	27,6	14,0	23,6	16,8	15,3	17,0	34,5	15,6	8,5
5,8	3,3	6,0	5,6	5,8	5,6	3,4	3,5	6,5	3,5	5,3
2,2	1,7	2,0	2,3	2,3	2,6	1,5	1,4	2,5	1,4	2,1
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 148,7	643,5	2 386,1	5 859,2	1 173,6	348,2	1 682,5	968,8	812,9	889,3	28 057,1
37,8	35,4	42,0	42,9	43,8	45,2	41,3	40,5	36,9	41,2	41,6
62,2	64,6	58,0	57,1	56,2	54,8	58,7	59,5	63,1	58,8	58,4
11,3	...	4,7	9,2	6,8	8,4	...	...	4,4	...	...
9,9	18,5	12,5	12,0	10,3	13,3	15,8	19,1	11,0	17,0	12,0
10,3	15,5	12,6	12,2	10,4	13,9	12,5	15,9	11,6	13,9	11,6
9,4	21,7	12,4	11,6	10,1	12,4	19,5	22,6	10,1	20,3	12,5
44,8	44,9	43,1	41,0	43,1	38,6	43,1	42,8	46,0	43,7	44,2
53,5	51,3	52,2	50,9	53,0	49,0	50,8	49,5	54,7	50,4	52,8
36,4	38,9	34,3	31,5	33,8	28,9	36,0	36,6	37,7	37,4	36,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
341,1	41,2	307,9	772,7	151,3	43,0	109,3	64,7	109,3	58,7	3 459,6
9,9	1,2	8,9	22,3	4,4	1,2	3,2	1,9	3,2	1,7	100
27,2	32,0	36,9	37,3	39,9	35,1	38,6	38,8	31,9	38,3	35,7
72,8	68,0	63,1	62,7	60,1	64,9	61,4	61,2	68,1	61,7	64,3
108	124	106	103	102	100	135	130	107	140	106
88	27	74	92	81	104	46	44	56	45	83
151,2	10,8	199,2	516,0	107,5	31,2	40,2	26,5	49,0	22,0	2 073,7
286,9	217,9	343,8	312,8	332,2	276,2	192,7	221,7	319,3	197,6	305,9
28,6	13,8	30,3	27,9	39,2	31,6	10,9	13,2	26,1	14,9	28,4
541	449	517	496	537	541	469	451	519	474	501
32	19	25	22	22	26	23	22	22	21	23
5 618	4 158	5 087	5 518	5 224	5 144	4 111	4 116	5 040	3 968	.
6 235	4 556	5 988	6 149	6 005	5 993	4 340	4 312	5 811	4 164	.
5 159	3 609	4 391	4 845	4 435	4 358	3 658	3 564	4 427	3 574	.

mehr Beschäftigten. - 3) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. - 4) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

## HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Bevölkerung</b>														
Bevölkerung insgesamt <sup>1)</sup>	1000	1. Vj. 96	1 708,1	3 468,3	549,0	467,7	570,8	648,4	522,6	964,9	467,5	1 234,0	491,7	585,3
		4. Vj. 95	1 707,9	3 471,4	549,4	469,1	571,0	650,1	523,1	965,7	470,8	1 236,4	492,4	585,6
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	1. Vj. 96	15,0	12,3	13,8	3,5	16,5	26,1	14,9	19,4	4,2	24,6	16,9	24,8
		4. Vj. 95	14,9	12,2	13,6	3,4	16,4	26,3	14,8	19,3	4,2	24,6	16,9	24,7
Lebendgeborene	Anzahl	1. Vj. 96	3 923	7 120	1 278	625	1 165	1 324	1 033	2 233	620	2 660	1 088	1 367
		4. Vj. 95	3 902	7 326	1 262	721	1 481	1 565	1 323	2 683	612	3 119	1 135	1 470
darunter ausländisch	%	1. Vj. 96	19,1	20,4	20,6	3,0	20,7	36,9	18,5	26,0	2,3	26,1	24,4	32,7
		4. Vj. 95	20,0	20,7	19,1	4,2	23,4	39,3	19,4	26,3	4,2	...	...	33,7
Gestorbene	Anzahl	1. Vj. 96	5 922	10 999	1 878	1 349	1 921	1 814	1 753	2 865	1 697	3 150	1 750	1 652
		4. Vj. 95	5 257	10 287	1 770	1 449	1 965	1 941	1 805	2 744	1 606	3 515	1 509	1 553
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	1. Vj. 96	- 1 999	- 3 879	- 600	- 724	- 756	- 490	- 720	- 632	- 1 077	- 490	- 662	- 285
		4. Vj. 95	- 1 355	- 2 961	- 508	- 728	- 484	- 376	- 482	- 61	- 994	- 396	- 374	- 83
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	- 1,2	- 1,1	- 1,1	- 1,5	- 1,3	- 0,8	- 1,4	- 0,7	- 2,3	- 0,4	- 1,3	- 0,5
		4. Vj. 95	- 0,8	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 0,1	- 2,1	- 0,3	- 0,8	- 0,1
Zuzüge	Anzahl	1. Vj. 96	18 725	28 031	5 680	4 363	7 221	10 820	7 184	9 275	4 360	18 320	6 332	2 258
		4. Vj. 95	19 652	32 534	6 651	4 742	7 769	11 203	7 255	10 813	4 499	19 599	7 453	10 109
Fortzüge	Anzahl	1. Vj. 96	16 481	27 309	5 436	5 099	6 735	11 992	7 020	9 483	6 605	20 211	6 350	2 239
		4. Vj. 95	18 431	29 690	5 734	6 714	8 435	12 150	8 264	10 307	8 058	21 496	7 618	11 011
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	1. Vj. 96	+ 2 244	+ 722	+ 244	- 736	+ 486	- 1 172	+ 164	- 208	- 2 245	- 1 891	- 18	+ 19
		4. Vj. 95	+ 1 221	+ 2 844	+ 917	- 1 972	- 666	- 947	- 1 009	+ 506	- 3 559	- 1 897	- 165	- 902
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,4	- 1,6	+ 0,9	- 1,8	+ 0,3	- 0,2	- 4,8	- 1,5	- 0,0	+ 0,0
		4. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,7	- 4,2	- 1,2	- 1,5	- 1,9	+ 0,5	- 7,5	- 1,5	- 0,3	- 1,5
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	1. Vj. 96	+ 245	- 3 157	- 356	- 1 460	- 270	- 1 662	- 556	- 840	- 3 322	- 2 381	- 680	- 266
		4. Vj. 95	- 134	- 117	+ 409	- 2 700	- 1 150	- 1 323	- 1 491	+ 445	- 4 553	- 2 293	- 539	- 985
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	+ 0,1	- 0,9	+ 0,6	- 3,1	- 0,5	- 2,6	- 1,1	- 0,9	- 7,1	- 1,9	- 1,4	- 0,5
		4. Vj. 95	- 0,1	- 0,0	+ 0,7	- 5,7	- 2,0	- 2,0	- 2,8	+ 0,5	- 9,6	- 1,9	- 1,1	- 1,7
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	1. Vj. 96	39 243	96 429	13 500	...	12 241	14 064	10 782	20 517	12 984	33 626	11 126	12 086
		4. Vj. 95	36 484	101 723	14 291	10 915	12 090	14 087	16 093	21 843	...	32 660	11 068	12 806
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	23,0	27,8	24,6	...	21,4	21,7	20,6	21,3	27,7	27,2	22,6	20,6
		4. Vj. 95	21,4	29,3	26,0	23,2	21,2	21,6	30,7	22,6	...	26,4	22,5	21,8

### Arbeitsmarkt<sup>1)</sup>

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	1. Vj. 96	748,1	1 218,6	241,6	220,5	337,9	460,8	287,8	428,7	199,2	640,1	263,6	342,6
		4. Vj. 95	753,9	1 244,1	243,9	229,5	339,7	464,0	290,2	428,9	206,0	646,1	266,6	343,7
davon Männer	"	1. Vj. 96	411,4	620,4	141,8	113,7	...	267,1	158,0	...	97,7	343,8	147,3	195,2
		4. Vj. 95	416,5	637,7	103,6	118,5	189,7	269,8	160,6	247,4	102,9	348,2	150,2	197,0
Frauen	"	1. Vj. 96	336,7	598,2	99,7	106,7	...	193,7	129,7	...	101,5	296,3	116,3	147,5
		4. Vj. 95	337,4	606,3	140,3	111,0	150,0	194,2	129,6	181,5	103,1	297,9	116,4	146,7
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3. Vj. 96	82 073	235 823	33 991	25 703	33 941	29 087	33 005	55 360	28 042	39 977	25 427	23 289
		2. Vj. 96	82 699	236 422	33 108	26 005	32 912	28 493	32 622	54 880	28 983	38 637	23 612	22 697
und zwar Männer	"	3. Vj. 96	49 442	127 977	20 188	11 272	20 463	17 450	20 014	33 933	12 502	23 012	14 184	14 159
		2. Vj. 96	50 042	129 534	19 844	11 427	19 992	17 332	19 818	33 697	12 990	22 917	13 343	13 982
Frauen	"	3. Vj. 96	32 631	107 846	13 803	14 431	13 478	11 637	12 991	21 427	15 540	16 965	11 243	9 130
		2. Vj. 96	32 657	106 888	13 264	14 578	12 920	11 161	12 804	21 183	15 993	15 720	10 269	8 715
Ausländer und Ausländerinnen	"	3. Vj. 96	16 546	38 928	5 626	641	8 677	10 836	8 758	15 917	591	13 184	7 375	9 879
		2. Vj. 96	16 605	38 392	5 397	567	8 291	10 648	8 511	15 419	602	13 079	6 735	9 606
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 96	11,4	15,3	14,8	11,8	13,2	10,5	14,2	13,4	13,2	7,0	11,4	9,1
		2. Vj. 96	11,5	15,3	14,5	11,9	12,8	10,2	14,1	13,3	13,6	6,8	10,6	8,9
Offene Stellen	Anzahl	1. Vj. 96	4 535	8 572	2 062	...	2 598	...	2 926	3 619	3 067	9 066	2 554	3 835
		4. Vj. 95	4 104	9 671	1 159	1 261	2 312	4 778	2 174	3 619	2 290	8 677	1 938	3 484
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	1. Vj. 96	4 979	10 023	5 322	...	796	...	2 078	...	...	5 459	3 695	1 082
		4. Vj. 95	7 300	4 827	3 330	2 300	834	1 008	1 632	658	...	2 759	2 383	508

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

## HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	1. Vj. 96	112 844	140 957	59 319	17 573	50 410	74 558	54 943	72 913	11 056	129 904	67 056	85 636
		4. Vj. 95	117 004	148 163	60 171	17 963	50 605	73 696	56 771	73 222	11 409	132 640	69 691	87 001
je 1000 der Bevölkerung	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	66	41	108	38	88	115	105	76	24	105	136	146
		4. Vj. 95	69	43	110	38	89	113	108	76	24	107	141	148
Bruttolohn- und -gehaltsumme	Mio. DM	1. Vj. 96	2 124	2 201	993	211	908	1 470	929	1 368	143	3 037	1 079	1 748
		4. Vj. 95	2 349	2 659	1 152	240	1 070	1 665	1 066	1 628	165	3 186	1 260	1 899
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 96	18,5	15,2	16,6	11,9	18,0	19,8	16,6	18,7	12,7	23,1	15,8	20,2
		4. Vj. 95	20,0	17,8	18,9	13,4	21,1	22,4	18,6	22,3	14,2	23,8	17,9	21,7
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	Mio. DM	1. Vj. 96	24 897	13 027	6 669	905	5 102	6 354	4 182	9 743	543	16 191	4 363	5 988
		4. Vj. 95	27 103	15 116	6 935	1 263	5 499	6 672	4 639	9 858	579	15 071	4 875	8 235
davon Inlandsumsatz	"	1. Vj. 96	21 924	11 142	4 057	844	3 528	4 650	2 446	6 319	509	.	.	4 058
		4. Vj. 95	23 642	13 090	3 490	1 151	3 717	4 650	3 014	6 756	532	.	.	5 628
Auslandsumsatz	"	1. Vj. 96	2 974	1 885	2 612	62	1 573	1 704	1 735	3 424	34	.	.	1 931
		4. Vj. 95	3 461	2 026	3 445	111	1 781	2 022	1 625	3 102	47	.	.	2 607
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	1000 DM pro Kopf der Bev.	1. Vj. 96	14,6	3,8	12,1	1,9	8,9	9,8	8,0	10,1	1,2	13,1	8,9	10,2
		4. Vj. 95	15,9	4,4	12,6	2,7	9,6	10,3	8,9	10,2	1,2	12,2	9,9	14,1
		1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 96	216,6	90,1	111,6	51,0	101,0	85,7	74,9	133,3	48,4	123,3	63,8
		4. Vj. 95	230,4	100,9	113,9	70,5	108,3	89,9	80,8	134,7	50,0	112,4	69,4	94,2
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup> und Wohnungen</b>														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	1. Vj. 96	14 696	40 135	5 363	10 426	6 211	10 223	5 188	8 097	8 789	16 501	4 887	7 255
		4. Vj. 95	15 650	47 002	5 303	10 631	7 350	11 050	5 689	8 821	9 522	19 136	6 570	8 474
Baugewerblicher Umsatz <sup>4)</sup>	Mio. DM	1. Vj. 96	587	1 702	186	403	305	515	209	330	405	676	156	367
		4. Vj. 95	1 208	3 271	494	728	509	736	428	535	723	1 259	335	603
Fertiggestellte Wohnungen <sup>5)</sup>	Anzahl	1. Vj. 96	1 094	1 518	357	553	724	384	...	93	508	2 377	744	238
		4. Vj. 95	2 906	10 980	468	4 245	1 362	...	...	4 058	2 220	2 166	2 071	...
je 1000 der Bevölkerung	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	0,6	0,4	0,7	1,2	1,3	0,6	...	0,1	1,1	1,9	1,5	0,4
		4. Vj. 95	1,7	3,2	0,9	9,0	2,4	...	...	4,2	4,7	1,8	4,2	...
<b>Tourismus</b>														
Gäste	1000	1. Vj. 96	499,9	631,9	105,4	121,3	290,7	435,0	152,4	330,3	91,9	631,2	180,4	204,0
		4. Vj. 95	565,5	745,7	125,1	188,6	288,0	454,1	144,9	350,3	119,4	780,4	234,7	225,3
Übernachtungen	"	1. Vj. 96	896,9	1 454,0	194,9	247,1	560,4	805,4	272,5	646,2	224,5	1 254,9	356,9	388,8
		4. Vj. 95	1 019,4	1 703,6	224,1	412,4	570,0	796,6	242,8	654,5	277,8	1 529,3	410,6	413,0
darunter von ausländischen Gästen	"	1. Vj. 96	187,9	371,6	38,3	29,8	220,9	462,6	75,4	219,2	29,6	473,2	96,1	89,0
		4. Vj. 95	217,0	404,1	47,0	46,9	226,7	451,1	50,4	230,0	39,6	578,7	91,2	103,1
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	525	419	355	527	982	1 241	521	669	479	1 016	725	664
		4. Vj. 95	597	491	408	877	997	1 224	463	678	587	1 236	833	705
<b>Straßenverkehr</b>														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	1. Vj. 96	18 956	24 799	6 340	6 243	8 609	9 313	...	12 592	4 823	29 113	5 769	9 938
		4. Vj. 95	16 495	22 889	5 154	6 389	7 706	8 063	...	13 660	4 826	30 881	4 890	8 646
darunter Pkw <sup>6)</sup>	"	1. Vj. 96	16 636	21 589	5 654	5 460	7 753	8 366	4 565	11 332	4 173	26 734	5 086	8 830
		4. Vj. 95	15 106	20 261	4 624	5 597	7 205	7 210	3 678	12 149	4 195	29 127	4 377	7 705
<b>Gemeindliche Steuereinnahmen</b>														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>7)</sup> (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 96	462	417	95	21	243	431	142	274	33	554	106	224
		4. Vj. 95	272	323	97	36	118	314	444	295	25	199	66	115
(Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 96	271	120	174	44	426	664	271	283	70	448	216	382
		4. Vj. 95	159	93	176	77	207	482	848	306	52	161	134	197
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 96	292	449	74	9	40	37	10	59	9	45	14	30
		4. Vj. 95	446	409	119	61	221	224	343	327	86	577	176	208
(Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 96	171	129	134	19	70	57	18	61	19	36	28	51
		4. Vj. 95	261	118	217	130	386	344	655	339	181	466	357	355

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

## **Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997**

### **Statistische Berichte:**

#### **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit**

- Bevölkerungsentwicklung September 1996

#### **Unterricht und Bildung, Rechtspflege und Wahlen**

- Staatliche und nichtstaatliche allgemeinbildende Schulen und Sonderschulen am 15. September 1995
- Auszubildende und Prüfungen 1994
- Auszubildende und Prüfungen 1995
- Rechtskräftig Abgeurteilte 1995

#### **Land- und Forstwirtschaft**

- Anbau von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen zum Verkauf 1996

#### **Produzierendes Gewerbe**

- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Verarbeitendes Gewerbe November 1996

#### **Handel und Gastgewerbe**

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel November 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel Dezember 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel November 1996
- Ausfuhr des Landes Hamburg Juli bis September 1996
- Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über andere Grenzstellen 3. Vierteljahr 1996
- Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg 3. Vierteljahr 1996
- Beherbergung im Reiseverkehr November 1996
- Beherbergung im Reiseverkehr Dezember 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe Dezember 1996

#### **Verkehr**

- Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens 1996

#### **Öffentliche Sozialleistungen**

- Sozialhilfe 1995
- Asylbewerberleistungen 1995

#### **Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen**

- Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige 1991 bis 1996 (Kurzfassung)
- Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in Hamburg 1970 bis 1994

## Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

## Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

## Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgabe 1996 ist auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

## Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

## Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

## Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997

Im „Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg“ sind 8283 Straßen, Plätze und Brücken enthalten. Zu jeder Hausnummer sind der Ortsteil, der Stadtteil, das Polizeirevier, der Grundbuchschlüssel sowie die Postleitzahl angegeben. Darüber hinaus ist ein Verzeichnis der Kleingartenvereine, Standesämter, Bundestagswahlkreise, Finanzämter sowie der Amtsgerichte erhalten.

Das Verzeichnis ist 289 Seiten stark und der Verkaufspreis beträgt 20,- DM. Die Diskettenversion ist im Acrobat Reader-Format zum Preis von 20,- DM oder im ASCII-Format für 105,- DM erhältlich.

## Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des Weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984

- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987  
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986  
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987  
– Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987  
– Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987  
– Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993

## Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.



